



mit einer Beilage 40 Gr.

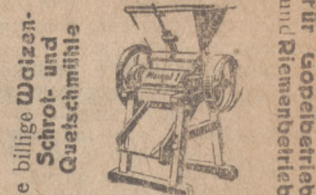
# Pofener Tageblatt

(Polener Warte)

mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild“.

Postkontonummer für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Beizettel 38 mm breit 40 Gr. Anzeigenpreis 16 Groschen. (Reklameteil 45 Groschen.) monat. Reklameteil 90 mm breit 135 Gr. Auslandslieferung: 100% Aufschlag.



Allein-Hersteller: Hugo Chodan, Poznań dawn Paul Se. er. ul. Przemysłowa 23.

Er scheint an aller Vertreten. Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr. Tagesblatt Posen.

Postkontonummer für Polen Nr. 206 284 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 2.- zu bei den Ausgabestellen 2.25 z. durch Zeitungsboten 2.50 z. durch die Post 3.- z. ausschließlich Postgebühren, in Ausland monatlich 4.- Goldmark einschließlich Postgebühren.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörungen, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Hindenburg.

Am gestrigen Sonntag, dem 2. Oktober, feierte Generalfeldmarschall v. Hindenburg seinen 80. Geburtstag. Dieser Tag hat in der ganzen Welt eine Aufmerksamkeit gefunden, wie sie nahezu ohne Beispiel dasteht. Das deutsche Volk im ganzen Reich hat dem Manne, den es an die Spitze gestellt hat, eine Kundgebung bereitet, die, wie die ganze Presse rückhaltlos bekennt, eine würdige und große Ehrung war und die ohne lauten Pomp dem bescheidenen und kraftvollen Führer huldigte, der immer in der Zeit der Not auf dem Platze war. Hindenburg ist Pofener, und wir Pofener sind stolz darauf, daß unsere Stadt vor 80 Jahren diesem großen schlichten Helden die Hand reichen durfte, um seine ersten Schritte zu schützen. Wie Hindenburg diesen ersten Schutz vergolten hat, das haben die Jahre des Weltkrieges bewiesen, als Hindenburg die deutsche Armee zum Siege führte und so unabsehbares Unheil von unserer Stadt ferngehalten hat.

Die polnische Presse hat diesen Tag mit Kommentaren versehen, die wir nicht unbemerkt vorübergehen lassen wollen. Der „Kurjer Pohnanski“, der in seiner ausführlichen Darstellung Hindenburg den nationallistischen Führer nennt, der sich nur als Statthalter des Kaisers betrachtet, kann trotz aller Bemerkungen, die nicht gerade die Verdienste des Mannes um unsere Stadt anerkennen, doch nicht verhehlen, daß der greise Generalfeldmarschall, der deutsche Reichspräsident, ein Mann ist, den lauterster Charakter eignet. Und er sagt am Ende seines Artikels: „Ein aufrechter Mann, in dessen Person sich das deutsche Volk spiegelt. Auch der Feind muß ihn hochschätzen.“ Dieser letzte Satz hätte ergänzt werden müssen durch die Tatsachen, die der Geschichte überliefert werden, daß er nämlich der Mann ist, der Posen vor der großen russischen Flut geschützt hat. Und ihm danken Deutsche und Polen die Befreiung vom russischen Joch, ihm dankt jeder Pofener, sei er Pole oder Deutscher, seine heutige Existenz und sein Dasein. Hindenburg hat einmal geschrieben, daß ihm bekannt sei, daß die historische Unabkärbarkeit der Völker eine Tatsache ist, die keiner besonderen Verwunderung bedarf. Er hat in seiner großen Menschlichkeit und Güte niemandem nachgetragen, wenn man sein Verdienst zu schmälern wagte. Und daß man sein Verdienst gerade bei uns in Posen verkleinert hat, daß man in blinder Mißachtung und seelenlosem Haß nicht anerkennen wollte, daß Posen ihm allein und nur ihm seine Existenz verdankt, das hat ihn nur die Feststellung treffen lassen, daß die Dankbarkeit nicht Sache aller Völker sei — ohne Groll...

An diesem Tage, da das deutsche Volk dem großen Führer huldigte, da die unendlichen Fahnenreihen vor seinen Augen wehten, da Flagge an Flagge sich durch das ganze Deutschland reihte, da Kopf an Kopf Spalier bildete, da jeder Gedanke um ihn war, an diesem Tage haben auch die Deutschen in Polen in stiller Dankbarkeit an ihn gedacht, und sie haben in ihrem Gebet den Retter gegrüßt, der alle seine Heldentaten nur dem Allmächtigen zugeschrieben hat, und niemals sich selber. Die Deutschen in Polen haben keine Glückwunschsadresse an den großen Führer geschickt und keine Delegationen abgeordnet, um ihm den Gruß der Heimat zu überbringen, denn ihnen wäre der Weg ein Dornenweg geworden — sie wissen, daß eine solche offene Huldigung den uns feindlichen Gemütern, die in ihrem kindlichen Haß leben, nur Anlaß gegeben hätte zu neuen Ausbrüchen und zu neuen Verdächtigungen. Darum haben wir geschwiegen und uns nicht in den großen Kreis der Glückwunschtäger begeben. Aber wir haben unser Herz nicht schweigen lassen, und wir haben den Lenker der Geschichte um Gnade und um Kraft gebeten. Wir haben diese Gnade für Hindenburg erfleht, der unser Schützer war, der unsere Jugend zum Siege führte und der unseren Nachkommen ein leuchtendes Flammenmal ist, auszuharren und tapfer zu sein. Man hat den Generalissimus der deutschen Armee, als er zum Reichspräsidenten gewählt wurde, einen Mann genannt, der die Welt mit Krieg überziehen werde, und man hat in den Jahren seiner Tätigkeit an der Spitze des deutschen Volkes gesehen, daß seine Hand ebenso gütig und stark im Frieden ist, wie sie fest und treu war, als es galt, die Heimat zu schützen und das Vaterland.

In unserer Sonntagszeitung haben wir Hindenburg durch ein schlichtes Gedicht gefeiert, das mehr sagt, als es Worte vermöchten, die im Herzen wohnen, ohne daß sie gesprochen werden können, und in diesem Gedicht, in dem so ganz der große Charakter dieses großen Menschen gestaltet worden ist, lebt Hindenburg, wie wir ihn sehen, nicht der Mann des Krieges, der er in ganzer Größe war, sondern auch der Mann des Friedens, der er

## Die Agrarreform und die Völkerebundsbeschwerde.

Be'ragung deutscher Besizer durch die Starosten. — Ein Brief an den Innenminister.

Bromberg, den 1. Oktober 1927.

Sehr verehrter Herr Minister!

Wie ich aus den Kreisen meiner Wähler höre, ist in diesen Tagen von den verschiedensten Starosten in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen an deutsche Großgrundbesitzer die Anfrage gerichtet worden, ob sie meinem Kollegen, dem Abg. Graebe, und den Herren v. Blücher und Rodenacker den Auftrag erteilt hätten, in ihrem Interesse eine Eingabe (skarga) an den Völkerebund zu richten, die sich gegen die Art der Anwendung des Agrarreformgesetzes gegenüber dem Befragten richtete.

Da die Fragestellung der einzelnen Herren Starosten nicht einheitlich war, so daß viele der Befragten die Ansicht hatten, es handele sich um eine Eingabe, die sich speziell mit der Lage des einzelnen Befragten befaßte — Abschrift der schriftlichen Anfrage des Herrn Starosten in Inowroclaw und der vom Herrn Starosten in Wąbrzeźno vorgeschriebenen Antwort füge ich bei —, und da ferner einzelne der Befragten den bestimmten Eindruck gewannen, als ob ihnen besondere Nachteile drohten, falls sie sich zu der Eingabe bekannten, gestatte ich mir zur Klärstellung über die Entstehung der Eingabe Nachstehendes vorzutragen:

Als in diesem Jahre das Namensverzeichnis der zur Parzellierung herangezogenen Güter erschienen war, wurden die hiesigen deutschen Abgeordneten aus Interessentkreisen darauf aufmerksam gemacht, daß das Gesetz anscheinend ebenso wie im ersten Jahre wiederum unverhältnismäßig stark gegenüber dem deutschen Besitzstande zur Anwendung gebracht worden sei, daß also seine Anwendung in erster Linie den Zielen der Entdeutschung des Landes dienstbar gemacht würde. Die deutschen Abgeordneten, in erster Linie der Unter-

zeichnete, luden daher die betroffenen Besizer sowie einen größeren Kreis maßgeblicher Vertreter des deutschen Grundbesitzes ein, um den Sachverhalt klarzustellen. Da die Aussprache die Bestätigung der vorgetragenen Beschwerde erwies, wurde aus der Mitte der Versammlung angeregt, zur Wahrung des dem Deutschtum verbliebenen und bisher schon stark dezimierten Lebensraumes den Schutz des Völkerebunds anzufordern. Diese Anregung fand den einstimmigen Beifall aller Versammlungsteilnehmer. Demgemäß übernahmen es die Herren Abgeordnete Graebe, v. Blücher und Rodenacker, eine Eingabe aufzusetzen und dem Völkerebundsrat zu überreichen.

Dieses ist der Tatbestand. Ich darf hoffen, daß damit volle Klarheit über das Zustandekommen und die Tendenz der Eingabe geschaffen worden ist, so daß sich wohl die weiteren Befragungen von Einzelpersonlichkeiten erübrigen dürften. Sie werden es verzeihen, sehr verehrter Herr Minister, daß eine solche Befragung immerhin geeignet ist, das Vertrauensverhältnis zwischen der deutschstämmigen Bevölkerung und ihren berufenen Führern zu kräftigen und überdies den Ansehen zu erwecken, als ob das der deutschen Minderheit zustehende Beschwerderecht an den Völkerebund geschmälert werden sollte.

Ich darf Sie daher sehr ergebenst bitten, die Herren Wojewoden von Posen und Pommerellen geneigtest dahin mit Anweisung versehen zu wollen, daß die Herren Starosten die Befragungsaktion unverzüglich einstellen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

(—) Eugen Naumann,  
Sejmabgeordneter,

Vorsitzender der deutschen Fraktion  
in Sejm und Senat.

wiederm in ganzer Größe ist. Wir sehen in ihm den Mann, der das Schwert mit reiner Hand geführt hat, wie er so schlicht bei der Tannenbergsfeier gesagt hat — und wir sehen in ihm den Mann, der diesen Frieden festigen und erhalten will, allen Verleumdungen zum Trotz, weil er weiß, daß der Friede allein ernähren kann. An diesem Tage, da das deutsche Volk ihm einen Kranz sticht, der aus den Blumen der Liebe und der Freude gewunden ist, an diesem Tage steht die Welt vor dieser Kundgebung in ihrer schlichten Weihe und Würde ergriffen. Und auch wir Deutschen in Polen stehen da, mit ruhigem und klarem Blick. Wir haben nichts zu fürchten, wie er — wenn wir treu sind. Wir haben auch den Tod nicht zu fürchten, wenn wir den Glauben behalten, daß diese Welt nur dann gedeihen kann, wenn unsere Waffen Kraft und Frieden heißen.

Unser Weg ist nicht hart und schwer, wenn wir dieses große Heldenleben vor unseren Augen vorübergehen lassen. Unser Weg ist Pflicht und Gewissen, wie es der Weg dieses großen Deutschen bis zu dieser Stunde gewesen ist und wie er sein wird bis zum letzten Tage, da diese Sonne ihm leuchtet. Und darum ist dieser Tag neben der Mahnung, die er uns brachte, auch ein Tag der inneren Zufriedenheit.

Was schenkt ich mehr, was hab ich Größ' res noch,  
Als, deine Art erkennend, dir vertrauen,  
Mitschmiedend unser eisenhartes „Doch“,  
Mit dir in eine große Zukunft schauen.  
Den Blick dem fernern Ziele zugewandt,  
Dem harten Sturm die här't're Stirne bieten —  
Das Ziel heißt Welt, der Weg heißt Vaterland.  
Die Waffen aber heißen Kraft und Frieden.

## Die Feierstimmung zu Hindenburgs Geburtstag in Berlin.

Hindenburgs 80. Geburtstag hat der Reichshauptstadt über Nacht einen riesigen Fremdenstrom gebracht. Abgesehen von den zahllosen Schaulustigen und Teilnehmern an dem Spalier sind im Laufe des Sonntags mehr als 2000 Kraftwagen und Motorräder der Reichshuldigungsfahrt des A. D.

A. C. aus allen Teilen des Reiches in Berlin eingetroffen. Dazu kommen noch die Tausende von Mitglie'dern der Kriegervereine, die an dem Reichstagsfeiertag des Kuffhäuser-Bundes teilnehmen. Infolgedessen war in Berlin auch das kleinste Hotel überfüllt, ebenso die Pensionen und Hospize, so daß in großem Umfange Privatquartiere in Anspruch genommen werden mußten. Unter den Linden, in der Wilhelmstraße und in der Friedrichstraße herrschte in den Nachmittags- und Abendstunden ein Verkehr, wie man ihn in diesem Umfange selbst in Berlin seit langem nicht mehr gewohnt war. Tausende von Schaulustigen besichtigten die Ausschmückung des Brandenburger Torcs und die Festdekorierung vieler Geschäftshäuser. Auch viele öffentliche Gebäude hatten schon gestern abend Flaggenschmuck angelegt, dazu kamen die schwarz-weiß-roten, schwarz-rot-goldenen und schwarz-weißen Fahnen des Geschäfts- und Privathäuser. Besonders in der Umgebung des Reichspräsidentenpalais sammelten sich die Massen frühzeitig, um Zeuge der Ausfahrt Hindenburgs zur Feier der Offiziersverbände zu sein.

Im Palais selbst herrschte ein unauffälliges Kommen und Gehen von Depefchenboten, Trägern von Blumenpenden und Paketen mit Geburtstagsgeschenken. Die Einzeichnungslisten füllten sich immer mehr mit Namen aus allen Schichten der Bevölkerung. Von bekannten Persönlichkeiten hatten sich nachmittags eingetragene: Der deutsche Votschafter in London Stamer, der deutsche Gesandte in Athen Renner, Gesandter a. D. Niezler, Generalleutnant v. Unruh und Hofmarschall Graf Platen-Galler und. Auch eine Abordnung der Volkshochschulen des Regierungsbezirks Lüneburg, die aus Lehrern und Schülern bestand und eigens zu diesem Zweck nach Berlin gekommen war, zeichnete sich ein.

### Rundfahrt am Vorabend.

Gegen 20¼ Uhr — nach eineinhalb Stunden, während deren die Menge in der Budapester Straße ausharrte und sich von Minute zu Minute vermehrte — erschien der Reichspräsident, gefolgt von seinem Sohne und Generalfeldmarschall v. Madajsen. Die Polizei hatte wieder alle Wähe, die Passanten zurückdrängen, die im Nu das Auto des Reichspräsidenten in dichten Scharen umringten. Als Hindenburg durch die Vorhalle schritt und die Stufen hinabstieg, brachte ein ehemaliger Offizier mit dem Rufe „Unser Generalfeldmarschall v. Hindenburg lebe hoch!“ eine erneute Huldigung auf den Reichspräsidenten aus, in die das Publikum begeistert und jubelnd einstimmt. Unter abermaligen Hochrufen nahm Hindenburg dann in seinem Wagen Platz, dem die Polizei nur schrittweise den Weg bahnen konnte. Auch dem Auto des Feldmarschalls v. Madajsen konnte die Polizei angeführter der stürmischen Ovationen nur unter großer Anstrengung freie Fahrt verschaffen. Allen Heerführern und Generalen, die nach und nach den Zoologischen Garten durch das Adler-Portai verließen, wurden laute Begrüßungsrufe zuteil. Die Anfahrtsstraßen des Reichspräsidenten zur Wilhelmstraße, die durch die polizeilichen Absperungsmaßnahmen also solche erschaffen waren, waren an den Seiten der Bürgersteige ebenfalls von dichten Au-

schauerlichen Besetzt, und es wiederholten sich auch an diesen Stellen die stürmischen Begrüßungsfeststellungen für den Reichspräsidenten.

Nur vor 9 Uhr veränderten brauende Hochrufe von den „Hinden“ her vor dem Palais Hardeuden, daß Hindenburg nahe. Der Jubel schwillt zu organartigen Getöse an, als der Reichspräsident dann langsam durch die Wilhelmstraße fährt und endlich vor dem Palais dem Wagen entsteigt. Im Portal stehend, begrüßt er noch einmal zurück.

Schon lange vorher waren in ununterbrochener Folge die Palas mit den Gästen vor dem Palais vorgefahren. Am 20.40 Uhr erreichen Reichsminister Dr. Gessler und der Chef der Reichswehr, General Heine.

Der große Zapfenstreich.

Nur vor 21.15 Uhr dröhnen Trommeln von der Leipziger Straße her. Neue Bewegung kommt in die Massen, der Jubel und donnernde Hochrufe schallen näher — dann Fackellicht auf dem stürmischen Gange der Stahlhelme, auf den blinkenden Instrumenten der 10 Musikkorps und den Regen und Bajonetten der Infanteriekompanie. Alle Häupter entblößen sich, als die ehemaligen Angehörigen der drei Hindenburgregimenter vorübergetragen werden, um unter den Klängen des Präsentiermarsches im Palais Aufstellung zu finden. Da öffnen sich die Flügeltüren zum Mittelhof, Hindenburg in Uniform und heiter Mütze tritt unter dem Jubel der Menge heraus. Beide Hände auf das Geländer gestützt, beobachtet er das militärische Schauspiel. Dann marschieren die Zapfenstreich heran, an der Spitze die Spielleute der Wachttruppe. Dann die vier Schellenknechte des Infanterie-Regiments 9. Unter den Klängen des Yorkischen Marsches geht es im Paradehof in den Vorhof, in dessen Mitte von beleuchteter Kanzel aus der Armee musikalisch Prof. Hadenberger dirigiert. Nachdem Hindenburg die Meldung entgegengenommen hat, erklingt zunächst der „Deutsche Treueschwur“ von Ritter. Es folgt der „Einzug der Ritter des Johanniter-Ordens“ von Richard Strauß, hierauf der „Parademarsch der Langen Kerls“ von Roland, der „Zergauer“ und schließlich auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten der „Hohenfriedberger“-Marsch. Dann laden die Spielleute — der große Zapfenstreich mit Gebet steht ein. Während die Fahnenkompanie präsentiert, erklingt zum Schluß das Deutsche Lied, das die Zehntausende entblößten Häupter mitsingen.

Mit dem Abmarsch der Musik und der Kompanie, die wieder von Fackelträgern geleitet wurde, fand der Zapfenstreich sein Ende. Raum waren die Truppen vorbei, als vom Wilhelmplatz und von der Behrenstraße her die Zehntausende herandrängen, im Augenblick die Polizeikräfte überrannt und in wilder Hast vor das Präsidentenpalais stürzten, wo die Menge in immer stürmischeren Rufen nach Hindenburg verlangte, daß sie inzwischen wieder zurückgezogen hätte. Es kam zu tumultuarischen Szenen, als die Polizei sich bemühte, die Ordnung wieder einigermaßen herzustellen, und erst als Hindenburg sich mehrmals auf dem Balkon gezeigt und der Menge durch Winken für ihre Ovationen gedankt hatte, trat allmählich eine Beruhigung ein.

Die Hindenburgspende.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing heute als die Vertreter der „Hindenburg-Spende“ den Reichskanzler Dr. Marx, den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und den Ministerialrat Dr. Karstedt und nahm aus ihren Händen die Urkunde über die Stiftung und Ueberweisung der „Hindenburg-Spende“ an den Herrn Reichspräsidenten entgegen.

Der Reichskanzler richtete hierbei an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er an den bekannten Aufbruch anküpfte, den Reichsregierungen und Länderregierungen am 21. Juni d. J. zur „Hindenburg-Spende“ erlassen haben. Dann fuhr er fort:

„Am Vorabend Ihres 80. Geburtstages beehrt sich die Reichsregierung, Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, das Verfügungsbuch über die bisher eingegangenen und die noch weiter zur „Hindenburg-Spende“ eingehenden Beiträge zu überreichen. Sie gibt dabei ihrer besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es dank der nahezu einmütigen Unterstützung des gesamten deutschen Volkes daheim und draußen gelungen ist, Ihnen, Herr Reichspräsident, entsprechend Ihrem Wunsch die Möglichkeit zu geben, stärker als bisher in Ergänzung der amtlichen Fürsorge Not und Elend in den Kreisen der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen zu lindern.“

Reichsminister Dr. Brauns berichtete anschließend, daß, einem Wunsche des Herrn Reichspräsidenten entsprechend, am heutigen Tage 1500 in besonders dringender Notlage befindliche Kriegsbefähigte und Kriegshinterbliebene vorzugsweise aus Mitteln der „Hindenburg-Spende“ mit Beihilfen von je 200 Mark, also im Gesamtbetrage von 300 000 Mark, bedacht worden sind.

Der Reichspräsident von Hindenburg erwiderte mit Worten herzlichsten Dankes für die Männer, die die „Hindenburg-Spende“ ins Leben gerufen und durchgeführt haben, und versicherte alle, die durch ihre Gabe und Beteiligung das erfreuliche Ergebnis erzielt haben, seiner besonderen Dankbarkeit es sei ihm eine wirkliche Geburtstagsfreude, daß nun gewisse Mittel bereitstehen, dringenden Notständen in den Kreisen der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen abzuhelfen, und daß bereits heute in 1500 Fällen größter Not Hilfe gebracht werden konnte.

Zum Schluß erbat der Herr Reichspräsident von dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Reichsarbeitsminister Vorschläge über die Bildung und Zusammenfassung eines Beirats, mit dem zusammen er selbst über die Verwendung der Mittel der „Hindenburg-Spende“ im einzelnen Entscheidung treffen wolle, sobald die Sammlung abgeschlossen sein wird; er nehme an, daß dies Anfang November geschehen könne.

Der Reichspräsident empfing ferner heute vormittag den Reichskanzler und den Reichsminister, in Begleitung des Staatssekretärs, in der Reichskanzlei, die ihm das Geschenk der Reichsregierung zu seinem 80. Geburtstag überreichten. Das im Auftrage der Reichsregierung von der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin angefertigte Geburtstagsgeschenk besteht aus einer für 86 Personen bestimmten Neuherrstellung des TafelserVICES, das erstmals vor 160 Jahren von der Manufaktur für seinen Gründer, Friedrich den Großen, zu dessen persönlichem Gebrauch ausgeführt worden ist. Das historische Service wurde erst jetzt wieder in seinem ganzen Umfange mit zahlreichen Tafelgeschloß, Terrinen, Schüsseln, Tassen usw. angefertigt. Es zeigt eine schöne Ausgeglichenheit zwischen dem flüchtigen Schwung der Form und der wunderbaren Handmalerei, wie sie sich gerade in der Berliner Manufaktur vom 18. Jahrhundert bis heute erhalten hat. Jedes der über 500 Stücke trägt in Verbindung mit dem Blauschuppenmuster ein anderes Blumenmotiv und echte Verzierung. Die Rückseite eines jeden Stückes zeigt neben der alten Ziegelmur eine auf den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten bezügliche Widmung.

Der Reichspräsident sprach den Herren mit Worten des herzlichsten Dankes seine Freude über die schöne Gabe aus und bat, seinen Dank auch den übrigen Herren der Reichsregierung sowie der Staatlichen Porzellanmanufaktur, der Herstellerin des prächtigen Kunstwerks, zu übermitteln.

Im Laufe des Vormittags empfing der Reichspräsident ferner ein Komitee aus führenden Männern der deutschen Wirtschaft, nämlich Geheimrat Dulsburg, Geheimrat Ravené, Geheimrat Kieffer, Graf Roedern, Herzog Plate, Schäffer sowie als Vertreter Ostpreußens Kammerherren von Oldenburg-Januschau. Das Komitee übernahm dem Reichspräsidenten als „Hindenburg-Dank“ des deutschen Volkes die Eigentumsurkunde über das Stammbaum der Familie von Hindenburg, Reudes in Ostpreußen, welches das Komitee aus freiwilligen Beiträgen aller Gruppen der deutschen Wirtschaft erworben und nun dem Reichspräsidenten zum persönlichen Geschenk überreichte.

Die englische Pr. fse zum Hindenburg-Tag.

London, 3. Oktober. Die englischen Morgenblätter veröffentlichten über den Verlauf des 80. Geburtstages Hindenburgs spaltenlange Berichte ihres Berliner Korrespondenten, in denen der große Staatsmann als die Idealgestalt des deutschen Volkes und die Verkörperung seiner Einheit hingestellt wird. In sehr ausführlichen Darstellungen wird das Lebenswerk Hindenburgs beschrieben und dabei meist unterchieden zwischen den verschiedenen Lebensabschnitten des Präsidenten. Die „Times“ sagen, daß die Feier des 80. Geburtstages im Geiste des von Reichskanzler Marx geprägten Wortes stand, daß ihn das deutsche Volk als Vater des Vaterlandes anerkennen werde. Selbst auf der Seite eines sehr großen Teiles der Nation, die nicht immer Auge in Auge zum Präsidenten standen, magte sich jetzt eine Tendenz bemerkbar sein Leben als Ganzes zu betrachten. Der Wunsch Hindenburgs als Präsident, in voller Übereinstimmung mit der Verfassung zu handeln, sei erfüllt worden und nur bei ganz wenigen Gelegenheiten hätten seine Handlungen republikanische Kritik hervorgerufen. Aber auch dann ist die Kritik nicht gegen ihn, sondern gegen seine Berater gerichtet gewesen. Die „Daily Express“ sagt, daß Berlin niemals in der Geschichte im wahren Sinne die Hauptstadt des Deutschen Reiches war als gestern, am 80. Geburtstages Hindenburgs, wo das ganze Reich und alle Volksschichten in Berlin vertreten waren. Die „Daily News“ stellen ihrem Berliner Bericht eine besonders hervorzuhebende Note voran. „Hindenburg hat die deutsche Republik konsolidiert“, so sagt das Blatt. Kein Deutscher ist seit Bismarck so populär gewesen. Im Leitartikel sagen die „Daily News“: Präsident Hindenburg möge nicht ein Vertreter des ganzen Deutschlands sein, aber ein einflussreicher Beobachter der europäischen Angelegenheiten könne die Tatsache abstreiten, daß er das deutsche Volk unter außerordentlichen Schwierigkeiten tatkraftvoll und geschickt repräsentiert und mit der richtigen Einstellung zu einer noch immer mißtrauischen Welt. Die „Daily Chronicle“ betont, daß der 80. Geburtstag dem Präsidenten einen persönlichen Triumph gebracht habe und vielleicht, wenn auch im geringen Grade, auch für die junge Republik. Die Tatsache müsse festgehalten werden, daß Berlin gefeiert, als Präsident Hindenburg durch die Straßen fuhr, eine bessere Schau der Farben der neuen Konstitution abgab, als bei irgendeinem anderen Anlaß in den 9 Jahren der Republik. Die Geburtstagsfeier sei weder eine militärische Schau gewesen, noch habe sie einen Anflug von Pomp gehabt. Der „Daily Telegraph“ verzeichnet gleichfalls die Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung, meint aber gleichzeitig, daß die gestrigen öffentlichen Kundgebungen von den Militaristen und Monarchisten mehr dem Führer der deutschen Armee als dem Präsidenten der Republik gegolten hätten. Das Blatt begründet die Abwesenheit Ludendorffs von allen Feierlichkeiten, als bemerkenswert.

„Die Daily Mail“ verzeichnet heute in großer Aufmachung einen neuen Rekord, in dem sie angibt, daß sie 2 Millionen Abonnenten erreicht habe. Trotz ihres Umfangs von 24 Seiten findet das Blatt aber keinen Platz für einen Berliner Bericht über die Feier des 80. Geburtstages Hindenburgs. Die „Morning Post“ betont, daß selbst die deutsche Presse aus Anlaß des 80. Geburtstages Hindenburgs auf ihre üblichen Gegensätze etwas verzichtet habe. Anlässlich der Feier des Geburtstages seien alle politischen Gegensätze vergessen worden und man habe sich zu einem vollständigen Triumph für den Präsidenten zusammengefunden.

Einleittheorie und die Anleiheverhandlungen.

Das neue Tempo.

Ueber die Lage der Anleiheverhandlungen wurde am Sonntag folgendes gemeldet: Es stellt sich heraus, daß auch der amerikanische Gesandte Creighton für die Anleihe Interesse genommen hat, indem er Vertreter der Finanzwelt empfing. Nach einer Konferenz im Präsidium des Ministeriales empfing der Vizepremier Bartel einige Journalisten, die er über die Besuche der amerikanischen Delegierten im Belvedere und im Präsidium des Ministeriales unterrichtete. Er sagte u. a.: „Sie sehen, meine Herren, daß die Verhandlungen in vollem Gange sind.“ Für die Mittagsstunden waren weitere Unterredungen mit den Delegierten angesetzt. In Finanzkreisen verlautet, daß es sich vor allen Dingen um den Emmissionskurs, um die Frage des Beobachters und der Ratifizierung der Anleihe durch die gesetzgebenden Körperschaften handelt. Einer der Journalisten wandte sich an Herrn Bartel mit folgenden Worten: „Herr Vizepremier! Das Tempo der Verhandlungen ist jetzt so schnell, daß ich mich annehmen darf.“

„Ich bitte Sie, wenn Sie nicht Journalist, sondern Mathematiker wären, dann wüßten Sie, daß Professor Einstein in seiner Relativitätstheorie nachgewiesen hat, daß die Schnelligkeit der Bewegung von Körpern keineswegs beweist, daß die betreffenden Körper schnell ihr Ziel erreichen. Es können nämlich unberechenbare Ursachen dafür bestehen, die das Gerankommen an das Ziel hinausschieben.“

Moraczewski aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen.

In der letzten Sitzung des Zentralvollzugsausschusses der P. S. ist der Beschluß des Parteigerichts über die Ausweisung Moraczewski aus der Partei bestätigt worden. Dieses Parteigericht ist auf das im Frühjahr gefasste Minimum zurückzuführen: Partei oder Ministerposten. Da Moraczewski sich für das Letztere entschied, aus der Partei aber nicht austrat, waren die Parteibehörden, freilich unter dem Druck radikaler Elemente, genötigt gewesen, ihm gegenüber zu scharfen Maßnahmen zu greifen. Die sozialistische Meinung darüber lautet: „Das Zentral-Parteigericht hat gegen den Genossen Zedraj Moraczewski folgendes Urteil gefällt: „Der Ingenieur Zedraj Moraczewski hat sich dadurch, daß er im Oktober 1926 eigenwillig in die Regierung des Marschalls Piłsudski eintrat, schuldig gemacht, und er hat sich durch die Teilnahme an der Regierungstätigkeit in Gegensatz zur Partei und zu den Interessen der Arbeiterklasse gebracht, wodurch er die Parteifoliarität brach und den Interessen der Arbeiterklasse Schaden zufügte. Dafür wird er aus der Partei ausgewiesen.“

Um den Ceral Jagórski.

Der Kabinettschef des Kriegsministeriums, Oberst Bed, empfing am Sonnabend im Beisein des Oberleutnants Kamieński die Nichte des Generals Jagórski. Die Nichte hat dem Obersten Bed um Informationen über den Stand der Untersuchung und um eine Audienz beim Kriegsminister. Oberst Bed machte ihr keine großen Hoffnungen, daß sie beim Kriegsminister Piłsudski eine Audienz erwirken könnte. Was das Meritum der Angelegenheit betrifft, so erklärte er, daß er nicht mehr wisse, als die gerichtliche Untersuchung darüber sagen könne. Die Nichte machte dem Obersten auf die in Warschau verbreitete Flugschrift aufmerksam und fragte, ob zur Verhütung der Öffentlichkeit ein Kommuniqué erlassen werde. Sie erhielt zur Antwort, daß die Flugschrift anonym sei, und daß man anonyme Schriftstücke unbeantwortet in den Papierkorb werfe. Die Nichte begab sich dann nach dem Bezirksgericht zum Obersten Armicki, der ihr erklärte, daß die Untersuchung im Gange sei, und er über ihren Verlauf nichts mitteilen könne.

Die Sozialisten zur Anleihe.

Der „Robotnik“ schreibt anlässlich der Anleiheverhandlungen: Wir sind genötigt, mit ganzem Nachdruck folgendes festzustellen: Das Finanzministerium hat uns mehrmals darum, keine Nachrichten über die Auslandsanleihe zu bringen, ohne sich vorher mit den Lenkern der Finanzpolitik des Staates verständigt zu haben, weil dadurch die Interessen unseres Landes irgendwie gefährdet werden könnten. Wir hielten uns daran, in völliger Loyalität. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wußten wir vom Abbruch der Verhandlungen. Wir sagten aber kein Wort darüber, weil uns von maßgebender Seite erklärt worden war, daß die Staatsinteressen des Stillstehens bedürften. Zugleich hat aber auch ein Beamter des Ministerratspräsidiums anderen Blättern vom Abbruch der Verhandlungen Mitteilung gemacht, indem er jedem einzelnen Blatte gegenüber die Notwendigkeit der Wahrung des Geheimnisses aus sprach.

Es geht uns dabei nicht um die Konkurrenz. Aber wir müssen ein solches Vorgehen für höchst irrational erklären, als im Gegensatz stehend zum elementaren Begriff der öffentlichen Moral. Deshalb stellen wir solche Methoden der Beurteilung durch die öffentliche Meinung des Landes anheim.“

Tagung der Diakonissenhäuser.

Stanislaw, 1. Oktober. Die V. Konferenz der Diakonissenhäuser Polens hielt ihre diesjährige Tagung vom 21.—23. September in Stanislaw. Die Konferenz hat den Zweck, die gemeinsamen Interessen der Diakonissenhäuser Polens zu vertreten und für die Arbeit der weltlichen Diakonie anregend und fördernd zu wirken. Vertreter waren die Diakonissenhäuser Bielitz, Lodz, Posen, Stanislaw und Landsburg. In Angelegenheit der gegen das Landsburger Diakonissenhaus eingeleiteten Liquidation sagte die Konferenz einstimmig folgende Entschliessung: Die Konferenz der evangelischen Diakonissenhäuser Polens spricht dem Landsburger Mutterhaus angesichts des durch Liquidation drohenden schweren Verlustes ihr herzlichstes Mitgefühl aus und versichert es ihrer Fürsorge. Zugleich gibt sie der Hoffnung Ausdruck, daß es den vereinten Bemühungen der evangelischen Kirchenleitungen Polens gelingen wird, die drohende Gefahr doch noch abzuwenden.

Der gleichen Teilnahme und Fürsorge hat übrigens auch der Ausschuss des kontinentalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie, der bekanntlich vom 20.—22. September in Eisenach getagt hat, Ausdruck gegeben. Dieser große Verband, dem außer Deutschland noch Frankreich, Holland, Schweden, Finnland, Lettland, Estland, Litauen, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Österreich angehören, hat außerdem eine besondere Resolution in französischer Sprache gefaßt, die ohne auf die rechtliche Seite der Angelegenheit einzugehen, die polnische Regierung bittet, von ihrem eventuellen Liquidationsrechte mit Rücksicht auf die segenreiche, soziale und religiöse Tätigkeit der Landsburger Diakonissen keinen Gebrauch zu machen.

Wir hoffen, daß dieser Appell nicht ungehört verhallen wird. Denn es liegt wohl geradezu im Interesse des polnischen Staates, dem charitativen Wirken der Landsburger Anstalt, die gerade den Armuten der Bürger zu Gute kommt, kein Hindernis in den Weg zu legen.

Republik Polen.

Umgestaltung des Seestarfswo.

Vertreter Kommerellsens haben im Innenministerium eine Denkschrift niedergelegt, in der eine Umgestaltung des gegenwärtigen Seestarfswo Polens verlangt wird. Der Inhalt des Ministers Stadowski in Kommerellsen soll den Zweck verfolgen, die Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer solchen Umgestaltung zu prüfen.

Familientragedie.

Ueber eine Familientragedie wird aus Radzyn gemeldet: Zwischen dem Landwirt Staron und seinem dreißigjährigen Sohn Michal kam es nach heftigem Streit zu einem blutigen Kampfe, in dessen Verlauf der Sohn seinen Vater in furchtbarer Weise verletzete, um darauf in aller Ruhe nach der Wohnung zu gehen, einen Revolver zu holen und auf den Hof zurückzukehren, einige Schüsse auf den Vater abzugeben, die ihn lebensgefährlich trafen. Darauf stieg er das Haus in Brand und brachte sich vor den Augen des sich in Schmerzen windenden Vaters schwere Verletzungen bei. Die alarmierten Nachbarn schafften einen Arzt und den Geistlichen aus Lopatel herbei. Inzwischen war auch die Feuerwehr eingetroffen, die ihre Tätigkeit darauf beschränkte, den Brand zu lokalisieren. Staron stammt aus Kongreßpolen, wo er bei Sandomir nach seiner Rückkehr aus Amerika für Sohn und Tochter ein kleines Vermögen kaufte, während er selbst sich in Zanantowice niederließ, wohin er den degenerierten Michal und den 18jährigen Julian mitnahm. Michal soll sich stets dem Vater gegenüber grausam verhalten haben und war vor kurzem wegen grausamer Behandlung seines Vaters zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der neue Klubvorsitzende der P. P. A.

In der Sitzung des Parlamentsklubs der Nationalen Arbeiterpartei wurde der Klubvorsitzende gewählt und das Präsidium ergänzt. Zum Klubvorsitzenden wählte man den Abg. Franciszek Roguszczyk aus Oberschlesien, zum stellvertretenden Vorsitzenden den Abg. Milechowski aus Posen, in die Parlamentskommission wurde der Abg. Wojciech Pawlak aus Thorn berufen.

Orbis.

Die Verhandlungen in Sachen der Uebernahme der Firma „Orbis“ durch ein neues Konsortium unter Beteiligung von Auslandskapitalen sind voll im Gange. Die Vergewerung in den Verhandlungen wird damit erklärt, daß im Verkehrsministerium eine beträchtliche Anzahl von Offerten einliefen.

Italienisches Geld für Polen.

Nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski“ soll die Regierung das Angebot einer italienischen Kauffirma über die Finanzierung der Bauarbeiten in Polen wohlwollend gegenüber stehen. Die italienische Firma ist bereit, in der ersten Etappe die Arbeiten im Kapital von 12 Millionen Lollar zu mobilisieren, wobei sie damit einverstanden ist, langfristige Regierungsbonds und Pfandbriefe der Bank Gaspodarko Krajowego anzunehmen.

Der Spaltungsbaß Ius.

Der Senator Zubowicz hat in einem Briefe an das Klubpräsidium der P. P. A. die Erklärung abgegeben, daß er aus steter Partei ausscheidet. Als Grund soll er die gegen die Partei gerichtete Politik des Klubs angegeben haben. Senator Zubowicz bleibt einweilen „Wildes“, um dann wahrscheinlich zur Bauernpartei überzugehen.

Die Wahlen in Lodz.

Zu den Stadtverordnetenwahlen in Lodz sind 31 Listen angemeldet worden, davon sind 26 gültig. Bei den Wahlen im Jahre 1923 waren es 16.

Hindenburg.

Von Rudolf Herzog.

Gott über Deutschlands Himmel steht geschrieben Dein Vatername. Und die Kinder kommen, Endlosen Zug ein Volk, von Dank getrieben, Von Glück erfüllt, von Ehrfurcht steh benommen.

Vater des Vaterlands. In Schicksalsstürmen Wuchs uns dein Bild zum Bild der heiligen Erde, Auf deren Wipfel sich die Völker türmen — Du hobst das Haupt und schiffst dem Licht die Botschaft — An deren Wurzelstod die Acker nagen — Du schürtest mit dem Fuß die Nester aus. Es war nach Deutschlands wildzerrißnen Tagen Ein Vater wieder und ein Herr im Haus.

Ein Vater. Nicht ein Herr der Halbverlor'nen. Ein Freund, der mit der Güte Vaterhänden Des Volkes Leiden wie dem Erstgeborenen Die Seele sucht zur Gläubigkeit zu wenden. Zur Gläubigkeit, die nicht die Hölle rauben Und rohen kann: An Deutschlands Opferzeit! Zur Gläubigkeit an deines Bruders Glauben Und an die Kraft, wenn willens eins ihr seid.

Weißt du noch, Vater? Ferne Hörner schmettern, Zum Sammeln ruft die Trommel in den Gauen, Die Sonne stirbt, verschlungen von den Wolkern. Und nur ein einzig, einzig Volk zu schauen! Der Ehrenhut in alt' und jungen Mäden, Der Stahlhelm war's, der deutsche Gleichheit schuf! Wer eins im Tod, soll nicht das Leben packen? Schenk uns des Lebens Stahlhelm! Geh den Ruf!

Und deiner Kinder tausend, aber tausend, Sie werden kommen, wie sie einstmal kamen, Die Widerpenfiken selbst, vor'm Stahle graufend, Sie greifen nach dem Helm in deinem Namen. Das Wunder steht an Deutschlands Schicksalsrunder. Sie stürzen sich an im grauen Eisenrand: Bist du es, Bruder? Einst im Kampf mein Bruder? Wir liebten uns. So laß mir deine Hand.

Wenn wir als Kinder auf zum Vater schauen, Ehrfürchtig und doch sicher im Vertrauen, Den Händen dankend, die ein Dach uns hielten, So sah'n im Alter wir auf neu dich bauen, Wie einen Vater, der der Kräfte Nützung, Der seines Namens allerlesten Hauch Dingt für seiner Kinder Schirm und Schätzung Und für die heimatlos Gewordenen auch.

Du, deutschen Lands geweihter Ehrenbürger, Verd' Ehrenbürger heut in allen Mauern. Der deutschen Zwietracht greiser Todeswürger, So soll dein Ruhm den Kriegsrühm überdauern. Verd' Ehrenbürger heut in allen Seelen, Daß Glaube, Hoffnung, Liebe wiedertehrt. Und nimmer wird's an Gottes Segen fehlen Dir, deutschem Volk. Sei deines Helden wert.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. Oktober.

Bitte der Altershilfe!

Jetzt zu Beginn des Herbstes bietet der Wohlfahrtsdienst herzlich, doch auch wie in den vergangenen Jahren der Altershilfe zu gedenken, und wieder durch Geld- und Lebensmittelpenden es ihm zu ermöglichen, seine Arbeit von neuem aufzunehmen und durchzuführen. Die Mittelstandslücke war in den Sommermonaten geschlossen, aber jetzt mit Beginn der rauhen Jahreszeit ist es dringender Notwendigkeit, sie wieder in Betrieb zu setzen, denn 80 arme alte Leute warten schon sehnsüchtig darauf, daß sie wieder das gute kräftige Essen erhalten. Doch die Vorratskammer des Wohlfahrtsdienstes ist ganz leer, und die herzliche Bitte geht an alle Deutschen, doch Lebens-

Aus den Konzertsälen.

Egon Petri.

Im Klavierpiel Egon Petris — 1881 als Sohn des tüchtigen Violonisten Henri P. in Hannover geboren — spiegelt sich die genossene Meisterlehre Ferruccio Busonis in prägnanter Weise wider. Dieser 1924 in Berlin heimgegangene große Kunstverklünder war ein Virtuose der Klangfarbenbildung und pianistisches Vollblut. Sein Vortrag erhielt durch die Bravour, mit welcher Tonbilder in Großformat zur Darstellung gelangen, stets einen monumentalen Zug, ohne je massiv zu werden. Tonkünstlerische Miniaturen mußten es sich unter diesen Umständen wohl oder übel gefallen lassen, wenn die nur an großzügige Form gewöhnten zehn Finger Busonis nicht immer die angebrachte Sanftmut beobachteten. In ganz ähnlicher Weise regiert Herr Petri den Flügel. Er hat sehr viel von dem musikalischen Betriebskapital seines berühmten Lehrers übernommen und läßt es mit steigendem Erfolg arbeiten. Diese Ueberzeugung gewann ich in verstärktem Maße während seines diesjährigen Konzerts, welches am 27. September in der Univeritätsaula stattfand. Er ist nicht ein Mann, der sein Instrument Trißsal hammern läßt, sondern er legt es in Tätigkeit, um mit seiner Hilfe den Gedankenkomplex eines Tongebildes, soweit es sich für einen vorantigen Gebrauch eignet, impulsiv wirken zu lassen. Gleich Busoni ist unser Künstler kein pianistischer Leisetreter, seine Kraftmeierei ist dann am fruchtbarsten und vielfagendsten, wenn es sich darum handelt, die dramatischen Höhepunkte einer Komposition mit wichtiger Prägnanz aufzurollen. Auf diesem Gebiet, dem großartigen Erfassen besonders vollstättiger Ausdrucksstellen nämlich, präsentiert sich heute Herr Petri als Grandseigneur. Bei dieser herausragenden Stellung ist es doppelt erfreulich, daß er für die kompositorischen Klappatronen eines Stravinskij, Schönberg und Gennossen nicht viel übrig zu haben scheint. Wenigstens enthielt sein Programm schonenderweise nichts aus dem Laboratorium dieser Klappatronen der Tonkunst. Was man zu hören bekam, gehörte durchweg der Abteilung „Sonderklasse“ an. Der erste Gang bestand, wie das nur allzu häufig zu geschehen pflegt, aus Bachscher Edmerrheit. Ich verstehe nicht, weshalb man an dieser recht ansehnlichen Stelle so beharrlich klebt? Der Pianist spielte die Toccat und die Fuge in C-dur, welche Busoni nach der ihm eigenen Methode klanglich voluminöser ausgearbeitet hat, mit klarster Plastik der Themen und prächtigen Klangverbindungen. Gleich bedeutungsvoll waren die „Civica-Variationen“ von Beethoven — ihre Themen entstammen der Sinfonie desselben Namens — die sich insbesondere in ihren aufwühlenden Teilen grandios über den Saiten wölben. Der Bilderreichtum der musikalischen Sprache feierte hier mittels den in lebhaftem Wechsel stehenden Klangnuancen wahre Triumphe. Busonis Phrasierungskunst zeigte, daß sie bei einem heillosigen Schüler Wurzel gefaßt hat und zu voller, fruchttragender Entwicklung gelangt ist. Chopins 24 Préludes, welche wie Bachs „Wohltemperiertes Klavier“, nur in

mittel und Geld zu spenden, damit die Küche eingerichtet werden kann.

Die „Brotspende“ hat auch das ganze Jahr 1927 Brote wöchentlich an alle deutschen Gemeinden jeder Konfession Posens verteilen können. Doch auch hier sind die Mittel völlig erschöpft und Hilfe tut dringend not, um diese Arbeit fortführen zu können.

Leider kann es ja nur ein kleiner Teil aller Alten und Armen sein, dem durch die Mittelstandslücke geholfen wird.

Und dann muß für die Altersheime gesorgt werden. Dort haben ja die Ältesten und Mädesten Aufnahme gefunden, aber das Vermögen der Heime, mit dem sie früher den Wirtschaftsbetrieb erhalten konnten, ist verloren, es fehlt oft am Nötigsten, und oft stehen die Leitungen vor der Frage, kann das Heim noch weiter erhalten bleiben und können die Alten, die jetzt noch um Einlaß bitten, aber nichts mehr haben, aufgenommen werden?

Da ist Hilfe dringend notwendig, denn was sollte werden, wenn unsere Altersheime nicht mehr Heim und Zufluchtsstätte für unsere Alten wären?

Der Wohlfahrtsdienst hat alle die Jahre hindurch helfen können, dank der Hilfe der deutschen Volksgenossen.

So geht auch jetzt wieder die herzliche Bitte an alle in der Stadt und auf dem Lande:

„Gedenkt der Altershilfe!“

Geldpenden nehmen alle deutschen Banken auf das Postcheckkonto Nr. 208 501 und die Redaktion des „Posener Tageblattes“, Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes, Poznan, Waly Leszajskięgo 2, entgegen.

D. Stammel, P. Venantius Kempf, Ord. Min. Conv. Frau Martha Pincus, Frau Anna Glowinski, Frau M. Rhode, Kammerl.

Liederabend

des Opernsängers Hans Sobie-Littberger.

Im Levandowskischen Saale in Czarnikau gastierte am Sonnabend, dem 1. Oktober, abends der Hofopernsänger Hans Sobie-Littberger vom Weimarer und Koburger Hoftheater. Die technische Vollendung des Vortrages, die Sicherheit in der Beherrschung der hohen Lagen, die Rundung und Fülle des Organs brachten einen Abend von hohem künstlerischen Wert. Der festlich erleuchtete Saal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und die glänzenden Vorträge des Künstlers liehen den Abend für die deutschen Kreise in und um Czarnikau zum Erlebnis werden. Die Zusammenstellung des Programms zeugte von künstlerischem Feingefühl und einem außerordentlichen Geschick. Zu Beginn Opernpartien. Da seien erwähnt: „Ein Schwerdt verließ mir der Vater“ aus Wagners „Walküre“, „Sigmunds Liebeslied“ (Wagner), „Am stillen See“ aus „Meisterfänger“, dann als Ueberleitung die „Rosenlieder“ von Eulenburg, „Angeklagt“ von Schubert; zum Schluß als Auftakt für den anschließenden Tanz „Gern hab' ich die Kran'n geküßt“ von Lehar, „An der schönen blauen Donau“ von Strauß und „Ein rheinisches Mädel“ von Kramer. Der spontane Beifall zwang den Sänger immer wieder zu Zugaben. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß es ein genügender Abend gewesen, wie man ihn hier nur sehr selten erleben kann.

Die Veranstaltung war getragen von dem Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Czarnikau, der es auch gelungen ist, Herrn Hofopernsänger Sobie-Littberger zu gewinnen. Der Verbandsleitung ist es gelungen, Herrn Sobie-Littberger zu Gastvorträgen in Kirchenwäldern, Rogasen, Kolmar und Birnbaum vor den geladenen Mitgliedern und Freunden des Verbandes für Handel und Gewerbe zu gewinnen.

Feierstunde in St. Matthäi.

Die gestern anläßlich des Erntedankfestes von der Kirchengemeinde St. Matthäi veranstaltete Feierstunde erfreute sich sehr zahlreichen Besuches. Dem galt auch der besondere Dank des Herrn Pastors Brummad, der im Anschluß an seine einleitenden Dankesworte, auch für die Chorvorbereitungen, um reiche Dankesgaben zum Beistand der Armenarbeit hat. Einem Orgelspiel folgten dann in innerlich bedingter Umwehlung Gemeindegelänge, Chorbearbeitungen und Psalmlesungen. Die Chorbearbeitungen des Wälders Kirchenchors leitete Herr Kroll in bewährter Weise. Besonders einbrunvoll war der Choral: „Herr, deine Güte reicht so weit...“ Die Ansprache des Pastors Brummad, der ein Teil des Psalms 107 zugrunde lag, galt nicht nur der irdischen Ernte, die dem Landmann so viel mit Gott zu sprechen gibt, sondern auch und vielleicht noch mehr die Seelenernte, die manche Reue des Stolzes über die Freimachung von der Welt abgeminnit. Eine Erntedankfeier läßt auch schon den ersten Weihnachtshaus vorbereiten. Diese Stimmung wurde zum Schluß durch ein von Frä. Röhr mit großer Innigkeit gesungenes Vaterunser genährt.

anderer Reihenfolge, den ganzen Rundgang durch sämtliche Dur- und Moll-Tonarten vollziehen, gerieten überall dort, wo leidenschaftlich erregte Gemütszustände einen musikalischen Niederschlag gefunden hatten. Bei den Stücken, wo eine außergewöhnliche poetische Tiefe schärfer ausgeprägt werden soll, stand Herr Petri der Individualität des Komponisten nicht so nahe. Ein „con fuoco“ (wie z. B. in Nr. 16) behagt dem Künstler erheblich besser als lyrische Ausbeutungen (wie z. B. in Nr. 2 und Nr. 15). Das liegt an seinem Naturell, welches sich ja nie völlig ausschalten läßt. Liszts 6 Paganiini-Stüden sorgten für einen pompösen Schluß und gaben dem Klavierpieler Gelegenheit, neben charakteristischer Auszeichnung der Tonfolgen den Sprühregen blendender Virtuosität in Aktion treten zu lassen. Die „Glöckchen-Stüde“ (Nr. 3) erschien mir allerdings etwas verbläht, sie gibt auch nicht geschmeidig genug dahin. Es erübrigt sich, erneut hervorzuheben, daß Herr Petri zu den schwindelstreichenden Pianisten der Gegenwart gehört, für den es unübersteigbare Passagen nicht gibt. Er wurde fröhlich gefeiert. Chopins As-dur-Polonaise, Liszts Nigoletto-Paraphrase und einiges aus seinen „Soirées de Vienne“ (nach Schubert), die „Waldhändl“, wie er sie nannte, gab es gratis. Ein äußerst geminnbringender Abend!

Alfred Loake.

Hat er eine Frau im Bart?

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Una fanciulla nella barba? Ein Mädchen im Bart? Das ist die Frage, die jetzt nicht nur Römer und Juden bewegt, sondern jeden interessiert wird, der schon einmal von Moses und Michelangelo gehört hat.

Seit ein Laie, ein römischer Arzt, durch einen Zufall oder ein göttliches Gesicht vor einiger Zeit entdeckte, wonach die Gelehrten vierhundert Jahre vergeblich gesucht hatten, ein Selbstporträt Michelangelos, an einer allerdings ungewöhnlichen Stelle entdeckte: in der Haut eines Geschundenen, die grauenhaft aus dem Jünglings Gesicht in der Sixtina herausleuchtet, seit dieser kunsthistorischen Sensation ist Michelangelo in den Geruch eines in geheimen Künften bewanderten Menschen gekommen. Eines Mannes, der vermutlich mehr Dinge in seine Werke hineingemuggelt hat, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt. Eines Dichters, muß man schon sagen, von dem man sich noch allerhand Ueberforschungen erwarten darf.

Es ist an der Zeit, nicht nur seine Gemälde, sondern auch seine Bildhauerarbeiten, die uns bisher der Inbegriff klarer Wucht erschienen, unter die Lupe zu nehmen! Denn was soll man dazu sagen, wenn nun hinterher Wesen aus Tageslicht krabbeln, die sich in Haut und Haar seiner als einwandfrei katalogisierten Gestalten eingemischt haben. Wenn aus dem Vorne des Propheten plötzlich dem andächtigen Beschauer ein Mädchen — Sie gestatten doch? — ins Gesicht sprinat!

Erntedankfestmahnung.

Erntedankfest! Wir denken an die angezählten Ueberschwemmungsbahnte, die heute angeichts ihrer ertraglosen Acker und Wiesen einen traurigen Tag erleben. Wir denken an die viele verdorrte Frucht des nassen Jahres: Wir denken daran und — sollen danken?

Wir denken an die, die nichts haben, die Brüder von der Landstraße, die Erwerbslosen, Bettelarmen, die Notgedwöhnten. Sie grüßen wohl beim Namen Erntedankfest. Wir denken daran und — sollen danken?

Wir sehen das Elend durch die Gassen schleichen. Wir hören die Hungerlärmen der Wut und des Hungers. Wir kennen die Steuer- und Schuldennot allenthalben. Wir vernehmen das Seufzen eines unterdrückten und ausgebeuteten Volkes überall. Und wir, die wir in einer nachdenklichen Stunde dies schreiben und lesen — ja, wir dürfen und müssen danken!

Oder etwa nicht?

Dann laßt uns ein herbes Wort denken: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.“

Wir Menschen müssen angesichts des Todes stehen, dann lernen wir danken für die Gaben des Lebens. Das ist die große Klarheit der Zeit, daß sie den Tod, das Ende, die Ernte aller irdischen Dinge, aus ihrer Rechnung streicht. Seitdem ist das Lebenserempel falsch und die Lebensernie verdorben. Man freut sich nicht mehr an ihr man bringt sie nicht sorgfältig ein und verwaltet es nicht dankbar und zum allgemeinen Besten.

Rechnet mit dem Tode, dem ihr doch nicht entriecht, dann wird jede Ernte zum dankbar empfangenen Geschenk!

Rechnet mit dem Tode, der auf euch alle wartet, dann heißt ihr den Armen aus eurem irdischen Ueberfluß zum Dank für die Ernte der Zeit!

Rechnet mit dem Tode und das heißt doch nur: mit der Wirklichkeit, die ihr nicht leugnen könnt; und im Lebensreife der Frucht, die ihr erntet, und der Arbeit, die ihr tut, begegnet euch das große Geheimnis der lebensvollen Schöpfung, so daß ihr an ihre Ursprünge und Quellen anbetend steht.

Rechnet mit dem Tode und ihr seid auf dem Wege zum Leben. Aus irdischem Söen und Ernten reift dann die Seele zur ewigen Ernte!

Rechnet mit dem Tode auch ihr deutschen Brüder, damit ihr zum neuen Leben, zum Dank für dies Leben heranreift.

Den heimgefuhten und ermordeten Geschlechtern der Menschen hält Gott nach redlicher Arbeit die reife Ernte bereit!

Friedrich Lienhard über Hindenburg.

In dem Augenblick, wo unser Landmann Hindenburg, an der Spitze unseres Stammlandes stehend, das 80. Lebensjahr vollendet, ist eine Charakteristik von Interesse, die der aus dem Elsaß stammende Dichter Friedrich Lienhard von ihm entwirft. Lienhard schreibt mit einem feinen Gefühl für das Wesentliche:

„Hindenburg ist aus altpreussischer Schule: sachlich und pflichtfromm. Frommheit ist Ehrfurcht vor der Sache, Ehrfurcht aber auch vor den Menschen, die jenseits der menschlichen Willenskraft stehen. Sachlich und tatkräftig sein, aber im Grunde mit dieser Wärme der Ehrfurcht; das ist erst eine Bestimmungsweise, die einen rechten Mord ergibt. Sachlichkeit allein ohne religiösen Aufblick zu dem Unerreichbaren, das man Glück oder Gnade oder Schicksal nennt, wäre trocken oder brutal. Der ruhig-warme Blick, der aus der oberen Gesichtshälfte des Feldherrn leuchtet, gleicht den wichtigen Unterbau des Kopfes vortrefflich aus und gibt dem Gesamtbild einen gewissen, harmonischen Ernst. Uns ist es hier nicht nur um die Person dieses Mannes zu tun; vielmehr um die deutschen Kräfte, die hier anschaulich gesammelt und gestaltet sind. Wir müssen wieder eine echt deutsche Verbindung herstellen zwischen Sachlichkeit und Frommheit, zwischen Heldentum und Güte, zwischen Kraft und Ehrfurcht. Kenn und Mund fest und ruhig, den Fährnissen der Erde gewachsen, Augen und Stirn warm, klar und nicht minder ruhig; gradaus in die Gesetze des Ewigen zu schauen, fähig und geübt.“

Von der Posener Radioausstellung.

Wir berichteten in unserer Sonntagsausgabe über die Eröffnung der Posener Radioausstellung auf dem Gelände der Posener Messe. Die Eröffnungsfestlichkeit, der wir beizuohnten, fand im Pavillon Gambony statt. Wir verheßten nicht, den niederbrückenden Eindruck zu beschreiben, den wir in der Annahme, daß der Pavillon Gambony die gesamte Ausstellung beherbergt, von der Veranstaltung hatten. So wie uns erging es Hundert anderen Besuchern, die am Sonnabend und Sonntag die Ausstellung besuchten: kein Schild, nicht der geringste Hinweis deutet beim Betreten des Geländes darauf hin, in welchen Räumen

Solches hat sich ereignet. In einer der gerade wegen Michelangelo berühmtesten Kirchen Roms, in der uralten Basilika St. Pietro in Vincoli. Jeder Romfahrer ist dort gewesen, jeder hat vor dem gewaltigen Geseßgeber des Marmoritalianen gestanden, vor dem gehörnten und ergrimmten Moyses. Die wohltauggebildeten Hörner verdammt der große Religionsstifter nicht etwa einem Geburtsfehler oder einer Prieserwürde, sondern bloß einer falschen Bibelübersetzung, was Michelangelo vielleicht nicht wußte, zum Grimm haben ihm die Juden mit ihrer Abgötterei Veranlassung gegeben, und den Siebenmännerbart gab ihm der Künstler, um die zornige Rechte so recht in den Haarfalten wühlen lassen zu können. Michelangelo war auch an dieses Werk, ein Gruppenbild für Julius II., mit jenem apokalyptischen Mauth herangegangen, der niemals Vollendung finden konnte — von dem erupitiven Aufwand blieb eigentlich nur die Profestatue, freilich wie ein Urbild, ein Fels. Die Arbeitslust und Kraft erstarb dann wie Lava. Und nun dämmert der diese Moses schon lange in dem mystischen Halbdunkel des Querschiffes dahin, mehr angefaunt als geliebt von den Fremdscharen. Man begreift an dieser unmöglichen Stelle nur schwer seinen furchtbaren, gotthaften Zorn.

Einem stillen Beobachter, der sich durch diesen Ausdruck nicht gleich abschrecken ließ, ist nun aufgefallen, daß sich durch die milden Strudel und Stromschnellen der kolossalen Partikeln eine weiche, annähernde, schmiegsame Linie zieht. Er folgt ihr verwundert nach und sieht, daß sie sich — wer beschreibe sein Erstaunen! — zu einer menschlichen Gestalt formt, deutlicher, immer deutlicher, bis sich die zarten Rundungen zu einem weiblichen Wesen ausmachen. Erschrocken fährt er auf die Sette, glaubt an eine optische Täuschung, an ein Spiel des Lichtes — nein, es ist kein Irrtum: da der leichtgebogene Arm, die feine Hüfte, das Haar, das Gesicht!

Und das Mädchen lächelt, unergründlich, geheimnisvoll wie die alte Mona Lisa, es blüht wie eine Blume in der eifigen Unendlichkeit der Statue, feierlich und ruhig wie das undurchdringbare Schicksal.

Lächelt in der erschrecklichen Bartwildnis. Wer sie nur sein mag?

Um die Wahrheit zu sagen, das weibliche Wesen ist da, mir aber es scheint etwas alllich zu sein. Und ein gelehrter Freund, den ich meine neue Bekanntschaft zeigte, stellte geradezu fest, daß es keine fanciulla, sondern eine vecchia sei, eine Alte. Er hat jetzt eine alte Geschichte ausgegeben, die berichtet, wie feinerzeit eine höfe Sieben, aber eine kunstverständige, kopfschüttelnd vor dem Moses stehen blieb und Michelangelo angifete: „Warum denn dieser Bartwald, he? Wohl damit ihm der Kopf nicht herunterfällt?“

Tatsächlich sitzt der Kopf des Moses etwas sonderbar. Vielleicht, daß Michelangelo die Berechtigung der Kritik eingesehen und daraufhin in einer seiner sonderbaren Launen die Alte in den Bart hineingemeißelt hat, um mit dem großen Gewicht die Verschlebung des Kopfes zu rechtfertigen?



Handelsnachrichten.

Bank Przemysłowców in Posen. Die Generalversammlung der Bank hat am 24. September beschlossen, den Verlust aus dem vergangenen Geschäftsjahr vom Kapital abzuschreiben, wodurch das Aktienkapital auf 750 000 Złoty reduziert wird.

Zum Bau eines grossen Elektrizitätswerkes in Ober-Lasick hat die Brown Boverly in Polen die Konzession erlangt. Der Hauptabnehmer des neuen Werkes, das mit 12 Millionen Schweizer Frank finanziert werden soll, wird die Chorzów Stickstofffabrik sein.

Genossenschaftsstand in Kongresspolen. Nach letzten statistischen Angaben gehörten dem Verbande polnischer Genossenschaften, dessen Tätigkeit sich auf alle Zentral- und Ost-Wojewodschaften erstreckt, am 28. September 260 Kreditgenossenschaften, 18 Landwirtschafts- und Handelsgenossenschaften, 12 Lebensmittelgenossenschaften, 52 Molkereigenossenschaften und 20 Genossenschaften mit anderen Tätigkeiten, insgesamt 362 an.

Kreditpolitik der Bank Gospodarstwa Krajowego. Die Kreditorteilungen der Gos-Bank haben in den letzten zwei Monaten stark zugenommen. Juli und August d. Js. haben in der Erteilung von langfristigen Krediten einen grundlegenden Umschwung gebracht.

Die polnische Kohlenförderung im August belief sich nach den vorläufigen amtlichen Daten auf 3 204 000 t. Davon entfielen 2 377 000 t auf das schlesische Revier, 636 000 t auf das Dombrowaer und 191 000 t auf das Krakauer Revier.

Wochenbericht aus Danzig.

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, den 1. Oktober 1927.

Die Wirtschaftslage in Danzig zeigte in der Berichtswoche kein wesentlich verändertes Bild. An der Devisenbörse stellten sich am 30. September Zlotynoten auf 57,64 G, Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5,14 G.

Im Heringshandel bestand weiterhin gute Nachfrage aus Polen. Schottenheringe erzielten durchschnittlich 3.3.— und Norweger-Heringe durchschnittlich 1.3.6 pro Fass.

Der Hafenverkehr zeigt ungefähr das gleiche Bild wie in der Vorwoche. In der Zeit vom 24.—30. September liefen insgesamt 82 Schiffe ein, hiervon 53 leer, 22 mit Stückgut und 7 mit Altsen und Eisenschrott.

Märkte.

Getreide. Posen, 3. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty.

Table with 2 columns: Grain type and Price range. Includes Weizen (46.50-47.50), Roggenmehl (37.25-38.25), Weizenkleie (22.75-23.75) etc.

Warschau, 1. Oktober. Die heutigen Getreidegeschäfte hatten einen ruhigen Verlauf bei behaupteten Preisen. Man kaufte wenig, da man hier sich gut eingedeckt hat.

Danzig, 1. Oktober. Die amtlichen Getreidenotierungen unverändert. Die Zufuhr nach Danzig betrug: Gerste 150, Weizen 50, Roggen 15, Hülsenfrüchte 102, Oel- und Leinkuchen 13 Tonnen.

Kattowitz, 1. Oktober. Exportweizen 54-55, für das Inland 52-53, Roggen für den Export 52-53, für das Inland 42.75-45.75, Exporthafer 38-40, für das Inland 36-38, Braugerste für den Export 48-50, für das Inland 41-43, Leinkuchen 50-51, Sonnenblumenkuchen 46-47.

Berlin, 3. Oktober. Getreide- und Oelseen für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 250-254, Oktober 267.5-268, Dezember 270.25-269.75-270, März 274-273.5.

Produktenbericht. Berlin, 3. Oktober. Das Inlandsangebot von Brotgetreide in guten Qualitäten hat sich zwar gegen das Ende der Vorwoche wesentlich verstärkt, das Geschäft ist aber infolge des noch immer ungenügenden Mehlsatzes und der schwächeren Auslands-meldungen nur ausserordentlich gering.

Devisenparitäten am 3. Oktober.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig 8.95. Reichsmark: Warschau 213.08, Berlin 213.45. Danz. Gulden: Warschau 173.65 Danzig 173.73. Goldzloty: 1.7230 zł.

Kartoffeln. Berlin, 3. Oktober. Weisse Kartoffeln 2.40-2.80, rote 2.70-3.10, gelbe 3.00-3.50, Fabrikkartoffeln 12-13 Pfennig pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Warschau, 1. Oktober. Der heutige Schweine-markt nahm bei ruhiger Stimmung langsamen Verlauf trotz starken Auftriebes (1196 Schweine). Man interessierte sich wenig für das Angebot, da man in Erwartung einer bald eintretenden Verbilligung von Käufen absieht.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 1. Oktober. Die Handelsfirma „Elabor“ notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty loko Lager: Bankzinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70.

Neubauten. 1. Oktober. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 (Vertretung Josef Wdowinski in Warschau) notiert für 1 Tonne Eisen 210 zł loko Station Neubauten.

Holz. Bromberg, 1. Oktober. Die letzte auf heute angesetzte amtliche Börsenversammlung ist ausgefallen.

Baumwolle. Bremen, 1. Oktober. Amtliche Notierungen in Cent für 1 lb. Erste Ziifer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 23.61, Dezember 23.10 - 23, Januar 23.10 - 23.08 (23.08), März 23.28 - 23.20 (23.25), Mai 23.32 - 23.29 (23.32), Juli 23.20 - 23.15. Tendenz fest.

Jute. London, 30. September. Notierungen für Rohjute in engl. Pfund und Schilling für 1 engl. Tonne: Erste Sorten August/September 31%, September/Oktober 31, Oktober/November 30%, November/Dezember 33%, schlechtere Sorten August/September 27%, September/Oktober 27%, Oktober/November 27. Umsatz stark, Tendenz schwach.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 3. Oktober, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.88-8.87 zł, Devisen 8.91 zł. 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 schweizer Frank 171.66 zł, 100 französische Frank 34.93 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.83 zł und 100 Danziger Gulden 172.65 zł.

Der Zloty am 1. Oktober 1927: Zürich 58, London 43.50, Riga 61, Mailand 206, Newyork 11.20, Prag 376.70, Bukarest 18.00, Tschernowitz 17.80, Budapest Noten 62.40-64.40.

Posener Börse.

(Schlusskurse) Fest verzinsliche Werte.

Table with 4 columns: Instrument, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes 3 1/2 u. 4 1/2 Pos. Vorkr.-Pfdbr., 8 1/2 u. 9 1/2 Pos. Kriess-Pfdbr., 8 1/2 u. 9 1/2 Pos. Prov. Obl. m. dt. St.

Tendenz: abwartend.

Industriaktien.

Table with 4 columns: Company, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes Bk. Centralny, Bk. Kw. Pot., Bk. Przemysl., Bk. Zw. Sp. Zar., P. Bk. Handl., P. Bk. Ziemian.

Tendenz: abwartend.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Table with 4 columns: Devisen, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes London, Newyork, Berlin, Warschau.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Table with 4 columns: Instrument, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes 8 1/2 u. 9 1/2 Staatl. Konvers.-Anl., 8 1/2 u. 9 1/2 Staatl. Konvers.-Anl., 8 1/2 u. 9 1/2 Staatl. Konvers.-Anl.

Industrieaktien.

Table with 4 columns: Company, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes Bk. Polski, Bk. Dyskont., Bk. Handlowy, Bk. Zachodni, Bk. Zj. Ziem. P., Bk. Zw. Sp. Zar., Kijewski, Puls, Spiess, Strem, Ziegler, Elektr. Dabrz., E. Tew. Elekt., Brown Boverly, Kabel, Sila i Swiatlo, Chodorow, Czersk, Czestochowa.

Tendenz: fest.

Amtliche Devisenkurse.

Table with 4 columns: City, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes Amsterdam, Berlin, Brüssel, Helsingfors, London, Newyork.

\*) Ueber London errechnet

Tendenz: unverändert.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 3. Oktober. Die heutige Börse eröffnete bei schwacher Tendenz und kleineren Kursrückgängen. Erst im Verlaufe konnte sich die Haltung stabilisieren und es traten wieder Kursbesserungen ein.

Berliner Börse.

(Anfangskurse.)

Table with 4 columns: City, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes Ablos.-Schuld 1-60 000, Ablos.-Schuld ohne Auslosungsgr.

Terminpapiere.

Table with 4 columns: Instrument, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes Dt. R.-Bahn, A.G.I. Verkehr, Hamb. Amer., Wb. Südam.Dp., Hansa, Nordd. Lloyd, A.L.Dt.Kr.Anst., Barmar Bank, Berl.His.-Ges., Com.Pr.-Bk., Darmst. Bank, Deutsch-Bank, Disc.-Ges., Dresdner Bk., Midtsch.Bk., Schulth. Patz., A. E. G., Bergmann, Berl. Misch.-F., Budorus, Charr. Wasser, Cent. Ceonich., Daim.-Benz.

Industrieaktien.

Table with 4 columns: Company, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes Accumulator, Adlerwerke, Aschaffenb., Bemberg, Berger, Tiefb., Cop. Hiss. Am., Dt. Kabelw., Dt. Wollw. Man, Dt. Eisenhd., Feldmühle, Hohenlohe, Humboldt, Körtling, Gebr., Lahmeyer, Lahnauher, Motor, Deutz, Nordd. Wollk., Pöge, Eltr.-W., Riedel, Sachsenwerk, Sarotti, Schl.Bgb.u.Zk., Schl. Textil, Schaub. & Salz, Stett. Vulkan, Stolb. Zinkh.

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

Table with 4 columns: City, 3.10, 1.10, 3.10, 1.10. Includes Buenos Aires, Canada, Japan, Kairo, Konstantinopel, London, Newyork, Rio de Janeiro, Uruguay, Amsterdam, Athen, Brüssel, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Oktober, 13 Uhr. Die neue Woche begann an den Effektenmärkten nicht unfreundlich. Einzelne Werte des Terminaktienmarktes wurden weiter gekauft, insbesondere Gesellschaft für Elektrizitäts-Aktien von Brüssel und Paris, Schiffahrts-werte von der Tagesspekulation in Erwartung einer endgültigen Regelung der Freigabeangelegenheit, I. G. Farben und weitere Papiere.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

## Anleiheoptimismus in Polen.

### Gebesserte Finanz- und Wirtschaftslage.

Von Dr. Fritz Seifert, Bielitz.

Drei Faktoren sind es vornehmlich, die die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in Polen gegenwärtig im Banne halten: die Frage nach dem endgültigen Ernteausfall, der bei der wirtschaftlichen Struktur des Landes von einschneidender Bedeutung für die künftige wirtschaftliche Entwicklung ist, die Sorge um die Erlangung der Auslandsanleihe und der Kampf um die Aktivierung der nun seit fünf Monaten passiven Handelsbilanz. Während die Wirtschaft aller anderen Staaten die charakteristischsten Kriegs- und Nachkriegsformen schon überwunden hat, Sorgen um die Währungsbeständigkeit aus dem finanziellen Leben des Alltags schon ausgeschaltet sind, über die Frage der Gestaltung der Handelsbilanz nur noch mehr theoretisch und ruhig diskutiert wird und die Fesseln des in- und ausländischen Warenverkehrs immer mehr gelockert werden, ist man in Polen nach wie vor bei jeder statistischen Veröffentlichung über die Handels- und Zahlungsbilanz bald um das Schicksal des de jure noch immer nicht stabilisierten Zloty besorgt, baut zur vermeintlichen Abwehr die künstlichen und daher unwirtschaftlichen Importbarrieren und Passschwierigkeiten immer weiter aus und greift sogar bisweilen auf die unselbige Methode der Zentralisierung in der Innenwirtschaft zurück, wie sie z. B. in der jüngst beschlossenen Reglementierung des Getreideverkehrs und in der erwogenen Rationalisierung des Zuckerverbrauchs zum Ausdruck kommt. Der endgültige Sanierungsprozess, der noch vor einiger Zeit rasch seinem Abschluss entgegenzueilen schien, ist durch das anhaltende Handelsbilanzpassivum jetzt wieder um einige Monate verschoben worden und neuerdings sucht man, wie ehemals, nach einem Allheilmittel, um diesen Schwierigkeiten zu begegnen.

Vergleicht man die Gestaltung der Staats- und Privatwirtschaft, so ergibt sich wie in früheren Jahren so auch jetzt eine auffallende Diskrepanz. Von Anbeginn aller Sanierungskämpfe bis zur ersten faktischen Ausbilanzierung des Staatshaushaltes, die zum erstenmal im Budgetjahr 1926/27 mit einem 2 Milliarden Voranschlag gelungen ist, blühte bisweilen die privatwirtschaftliche Konjunktur bei einer stets ansteigenden Defizitwirtschaft des Staates, die sich aber dann in der Regel auf die Währung überschlug und in weiterer Folge die Privatwirtschaft mitriss. Jetzt ist der Staat der „gesunde Mann“, seine Finanzen stehen gefestigt da, während Industrie und Handel gegenwärtig zwar durchhalten, aber trotz günstiger Weltkonjunktur von einer wahren Konsolidierung noch weit entfernt sind. Den Staatsrechnungen, die in den ersten vier Monaten des neuen Budgetjahres 1927/28 (April bis Juli) die Höhe von 815 Millionen gegenüber nur 581.5 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres, brachten, stehen Ausgaben von 713 Millionen gegenüber, so dass ein Kassäberschuss in Höhe von 102 Millionen verbleibt. „Was für ein „vorsichtiger Kapitalist“ der Staat jetzt geworden ist, beweist ein für polnische Verhältnisse bemerkenswertes Ergebnis, dass der Finanzminister ein von den Parteien stürmisch gewünschter Nachtragsetat von 300 Millionen Zloty ablehnte. Mit der Gesundung der staatsfinanziellen Lage ist vorderhand wohl der bis vor einiger Zeit noch immer befürchtete Rückgriff des Fiskus auf die Notenpresse und die Gefahr einer Zerrüttung der strengen Emissionsprinzipien der Bank Polski und in weiterer Folge einer Erschütterung der Währung beseitigt. Auch der Staat schöpft seine Mittel letzten Endes doch nur aus dem Reservoir der Privatwirtschaft, seine Tabak- und Monopolbetriebe und die Steuererträge sind von Stand des allgemeinen Wirtschaftsbarometers abhängig, dessen bisher steigende Tendenz zum nicht unerheblichen Teil noch als letzter Ausläufer der langen Konjunktur des englischen Streiks anzusehen ist. Nun aber zeigt die Wirtschaftskurve seit einiger Zeit wieder einen leichten Abstieg, dessen Symptome sich in zweifacher Richtung

widerspiegeln: in der seit nun fünf Monaten andauernden Passivität der Handelsbilanz, sowie in der bedenklichen Spannung am Geldmarkt.

Die passive Entwicklung der Handelsbilanz geht vornehmlich auf zwei Gründe zurück: auf den forcierten Getreideimport der letzten Monate und die Unmöglichkeit eines kompensierenden Mehrexportes. Während die Einfuhr in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres eine unaufhaltsame Steigerung auf mehr als das Doppelte der Vorjahresziffern erfahren hat — 1.17 Milliarden Goldzloty gegenüber 509 Millionen — verzeichnet der Export bei relativ günstiger Weltkonjunktur und trotz weitestgehender Förderung durch den Staat einen ganz unverhältnismäßig geringen Aufstieg von 822 Millionen in den ersten sieben Monaten 1926 auf 1029 Millionen im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres. Der Hauptgrund für die Unmöglichkeit einer Exporterweiterung liegt, abgesehen von dem Mangel an Investitionskapitalien, billigen Betriebsgeldern und geeigneten Exportorganisationen in der Anpassung der noch vor kurzem niedrigen Produktionskosten an die Weltparität als Ausfluss des unaufhörlich steigenden Grosshandelsindex von 188.2 August 1926 auf 207.7 August 1927 und der Lebenshaltungskosten von 181.9 August 1926 auf 200.5 August 1927. Allerdings muss bei der Wertung des passiven Bilanzergebnisses die grosse Einfuhrpost für Getreide und Mehl berücksichtigt werden, die mit 163 Millionen in den ersten acht Monaten angesichts der Missernte 1926 sich fast mit dem Gesamtpassivum von 155.9 Millionen dieser Zeitperiode deckt. Nach den gegenwärtig vorliegenden, durchaus günstigen Ernteergebnissen dürfte schon in den nächsten Monaten die Hauptursache für die Passivwirtschaft im Aussenhandel wegfallen: schon im Monat Juli verzeichnete der Getreideimport einen erheblichen Rückgang um 26 Millionen gegenüber dem Vormonate, der sich auch in der Senkung des Passivums um 24 Millionen gegenüber dem Juni-Defizit von 46 Millionen äusserte. Im August konnte die Getreideinfuhr einen weiteren Rückgang um 6.6 Millionen erfahren, wodurch der Passivsaldo auf 9.2 Millionen Goldzloty gesunken ist.

Angesichts dieser passiven Entwicklung des Aussenhandels wirft sich die entscheidende Frage nach dem künftigen Schicksal der Bank Polski auf. Das Noteninstitut bildet gegenwärtig noch immer die einzige massgebende Kreditquelle für Industrie und Handel, weshalb das Abströmen der Devisenvorräte zur Bezahlung der Importüberschüsse von entscheidender Bedeutung für die Leistungsfähigkeit der Bank Polski und die Wertbeständigkeit des Zloty ist. Bisher konnte die Passivität der Handelsbilanz den Status der Nationalbank noch nicht ungünstig beeinflussen, da sie durch das Einströmen der 15 Millionen Dollaranleihe eine neue Stärkung erfahren hat. (Die Bank Polski hat inzwischen mitgeteilt, dass sie diesen Kredit noch nicht in Anspruch genommen hat. D. R.) Der Bargeldumlauf, der seit Herbst 1926 ständig im Wachsen begriffen ist und in den ersten Monaten 1927 auf einem Niveau von rund einer Milliarde sich bewegte, erreichte in der letzten Augustdekade 1.120 Milliarden, wobei der Banknotenlauf von Monat zu Monat eine Steigerung erfährt, während gleichzeitig die ungedeckte Kleingeldzirkulation im weiteren Sinken begriffen ist: während April 1926 einem regulären Banknotenlauf in Höhe von 392 Millionen eine ungedeckte Kleingeldzirkulation in Höhe von 435 Millionen gegenüberstand, ist Ende August d. J. der Banknotenlauf der Bank Polski auf 793 Millionen gestiegen, der Scheidemünzenlauf auf 397 Millionen zurückgegangen. Im Verlaufe von einviertel Jahren ist so die staatliche Kleingeldemission stark unter die reguläre Banknotenzirkulation gesunken, und der Gesamtgeldumlauf, der April 1926 kaum 800 Millionen Zloty betrug und heute bereits eine Milliarde übersteigt, besteht gegenwärtig schon zu zwei Dritteln aus bis zu 50% gedeckten Banknoten. Auch die Deckungsunterlage bessert sich von Monat zu Monat. Die Metall- und Golddeckung ist von 264 Millionen Goldzloty Ende 1926 auf 389 Millionen Ende August 1927 angestiegen, so dass das damalige prozentuelle Deckungsverhältnis von 45% sich auf 51.6% erhöhen konnte. Stark ins Gewicht fallen wird das Ernteergebnis, das das grösste Loch in

der Bilanz des Aussenhandels zu verstopfen haben wird. Gewitzt durch die Erfahrungen des Vorjahres, da die forcierte Getreideausfuhr zwecks rapider Korrektur der Handelsbilanz mit nachherigen Getreideimporten zu hohen Preisen bitter bezahlt werden musste, betreibt jetzt die Regierung eine sehr vorsichtige Getreidepolitik zur Deckung des inländischen Bedarfs. Der gute Ausfall der Ernte wird zweifellos in hohem Masse das Lebenshaltungsniveau in Polen und somit die Exportkonkurrenzfähigkeit der Industrie mitbestimmen. Man darf sich nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass der Weltmarkt heute noch immer Polen nur dann als Bezugsland benützt, wenn die Preise sich tief unter der Weltparität bewegen, z. B. bei Rundholz.

Die augenblicklich leidliche Befriedigung des kurzfristigen Kreditbedarfes bringt nicht über den Umstand hinweg, dass die endgültige Lösung des Kreditproblems, das heute der Zentralpunkt der Sanierung darstellt, letzten Endes von einer glücklichen Anleihepolitik, d. h. von der Erlangung langfristiger billiger Kredite abhängt, die dem hier zum System sich versteifenden Leben von der Hand in den Mund ein Ende bereiten soll. Polen ist der kapitalärmste Staat Mitteleuropas: mit einem Gesamtbanknotenlauf von etwa 600 Millionen Goldfranken oder 20 Franken pro Kopf der Bevölkerung steht der Weichselstaat weitaus an letzter Stelle unter den Staaten Mittel- und Osteuropas. Der polnische Exporteur, jeder Kapitalbasis entblosst, kann keine Warenkredite erteilen und muss daher leicht der Konkurrenz weichen. Während nach Deutschland der amerikanische Geldstrom reichlich fließt und Schacht vor einiger Zeit sogar vor einer Uberschuldung zu warnen sich bemüht sah, betrachten polnische Unternehmen Auslandsdarlehen noch immer als eine Art Gnadengeschenk. Die bereits kontrahierten kurzfristige 15-Millionen-Dollaranleihe wird das Passivum der Handelsbilanz nur für den Augenblick und zum geringen Teil auffangen können, eine volle Kompensierung könnte nur die gegenwärtig für den Herbst sehnstlich erwartete grosse Amerika-Anleihe schaffen. Der gegenwärtige Zeitpunkt für den Abschluss derselben ist überaus günstig. Die gebesserte Wirtschaftslage, die in einer geordneten Staatswirtschaft, in einem Rückgang der Arbeitslosigkeit von 265 000 i. J. 1925 auf 137 000 im August, in der im August wieder gebesserten Handelsbilanz und des reichlichen Valuten-, Devisen- und Edelmetallvorrates der Bank Polski deutlich zum Ausdruck kommt, ist für die ausländischen Geldgeber gewiss ein Ansporn, die immer wieder vertagte Anleihe mit Polen zu kontrahieren. Mit der Perfektionierung derselben würde die definitive Stabilisierung der polnischen Valuta, sowie die Ausserverbreitung der Scheidemünzen und schliesslich die Erhöhung des Betriebskapitals der Nationalbank ermöglicht werden, womit ein genügender Fonds für Industrie- und landwirtschaftliche Kredite geschaffen werden könnte, der die Privatwirtschaft von der ewigen Sorge des Alltags endgültig zu befreien in der Lage wäre.

Das Territorialschutzabkommen der polnischen Hüttenindustrie mit den österreichischen, tschechoslowakischen und ungarischen Eisenerzstätten, das bekanntlich am 31. Dezember d. Js. abläuft, ist bei den am 16. und 17. d. Mts. in Dresden geführten Verhandlungen ohne Änderung bis zum 31. Dezember 1928 verlängert worden. Damit wird die gegenseitige Konkurrenz auf den Innenmärkten der genannten Länder weiterhin ausgeschlossen. Die Verlängerung dieses Abkommens erlangt aber auch besondere Bedeutung für die Ende dieses Monats in Luxemburg beginnenden Verhandlungen über Polens Angliederung an die Internationale Rohstahlgemeinschaft. Ueber eine Aufteilung der Balkanmärkte in dem Sinne, wie sie von Polen schon seit längerer Zeit gewünscht wird, ist es aber auch jetzt in Dresden noch zu keiner Verständigung gekommen. Somit behalten Polen einerseits und die Mitglieder des europäischen Stahlkartells andererseits vorläufig freie Hand auf diesen Märkten.

Die zweite Ziehung von Auslosungsrechten der deutschen Ablösungsschuld findet am 10. Oktober statt. Die Auslosung gilt für das Jahr 1927 und umfasst die Nummern 1—60 000. Die Auszahlung der gezogenen Beträge erfolgt am 1. Januar 1928.

## Warum muß es die chemische Reinigung sein?

Weil Sie die **einzigste desinfizierende** Reinigung ist.

Weil sie alles in **voller Form und Neuheit** erhält.

Färberei u. chem. Reinigungswerke **Dr. Proebstel & Co., Gniezno**

Filialen und Annahmestellen in den größeren Städten Westpolens.

Filialen in Poznań: ul. Podgórna 10,  
ul. Ratajczaka 34,  
ul. Pocztowa 27,  
ul. Strzelecka 1,  
ul. Kraszewskiego 17.

## Fabrikkartoffeln, Speisekartoffeln und Kartoffelflocken

kauft

**Firma A. Waldstein, Gniezno**

Inh. **Otto Henze, Kartoffel-Gross-Handlung.**

Telegr.-Adr.: Awald, Gniezno.

Telefon Nr. 123 und 124.

## Kartoffeln

für den Export  
kauft

**Eksport Rolny** Sp. z o. p.

Poznań, Al. Marcinkowskiego Nr. 26

Telephon 1793 und 2926

Telegrammadresse „Fepo“ Poznań.



Der weltbekannte patentierte

## Elektrozug DEMAG

ist die billigste und praktischste elektrische Vorrichtung zum Heben und Fortbewegen von Lasten, unerlässlich in jeder Fabrik, Lager etc.

Der ELEKTROZUG DEMAG amortisiert sich im Laufe von 2—3 Monaten.

Wir erteilen gern fachmännische Erläuterungen und demonstrieren den Elektrozug im Betrieb.

Generalvertretung für Polen:

**Warszawska Fabryka Dźwigów**

„FLOHR“

Warschau, Emilji Plater 10. Tel. 18-20.

## Rittergut

in Niederbeszestien, ca. 1800 Morgen groß, bester Weizenboden und erstklassige Dauerweiden sucht

## Teilhaber

mit etwa 100 000 Mark, oder zehnter Fachtung, die noch 11 Jahre läuft. Vornehmes Herrenhaus, sehr gute Wirtschaftsgebäude, elektr. Licht, Kraft, Wasserleitung. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1959.

Für unsere Verkaufsabteilung suchen wir per sofort einen tüchtigen, jüngeren

## Buchhalter.

Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift Bedingung. Nur ausführliche schriftliche Bewerbungen werden berücksichtigt.

**Górnoślaskie Towarzystwo Węglowe**  
Toruń, Kopernika 7.

## Erstklassigen Former und Gießermeister

sucht Eisengießerei in Bydgoszcz. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter „Gießermeister“ an „Fepo“ Bydgoszcz, Dworcowa 72.

## Stenotypistin und Uebersetzerin,

deutsch-polnisch, gesucht. Nur erste Kräfte kommen in Frage.  
**Herrschaft Lekom, Kotowicko,**  
powiat Plejzew.

## Lehrling

mit guter Schulbildung, der deutsch. und poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wird sofort gesucht. Nur schriftl. Offert. mit beif. selbstgesch. Lebenslauf und legem. Schulzeugnis an

**Górnoślaskie**  
**Towarzystwo Węglowe**  
T. z o. p. Toruń, Kopernika 7.



## Wirtschaftsbeamter,

25 Jahr alt, militärfrei, mit Landw.-Schule und 4jähriger Praxis, sucht Stellung vom 1. XI. 27 oder 1. I. 28.

Angebote an „Wirtschaft“  
**Rawicz, Podgórze 9.**

Bessere Polin sucht vom 1. Oktober oder später

## Wirtin.

Selbige ist in allen Zweigen des Landhauses erfahren. Ang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1972.

Mitte Oktober beginnt im Below-Katholischen Gymnasium ein

**Anfängerkursus.**  
Anmeld. Czestawa 12, II. r.  
**Stenographen-Verein**  
Stolze-Schrey.



## Rheumatismus

Bei Gicht, Ischias, Neuralgie in akuten und chronischen Fällen, hat Rheumatherapie „Papanas“ glänzende Heilerfolge zu verzeichnen. Prospekte u. Auskunft kostenlos erhältlich bei Frau Ulrich, Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 7, III.

## Kostüme und Mäntel

nach Maß, werden elegant angefertigt. Stoffe auf Lager.  
**J. Szymański, Poznań,**  
Wal. Jana III. 9, Ed. ul. Fredry

Evangel. Mädchen sucht Stellung bei deutscher Herrschaft, wo Gelegenheit ist, nach Deutschland mitzugehen. Melb. an **Szczepaniak,** Poznań, ul. Gasiorowski 5a.

## Haustochter!

Anf. Mädchen 23 Jahre alt, ev. l. Kinderlieb, möchte in einem bes. Hause sich in der Wirtschaft vervollkommen, mit Familienanhang angenehm, auch im Parzuhause, etwas Koch- und Nähtenkenntnisse vorhanden. Gehalt erwünscht. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1974.

Russische Annäherungsversuche an England.

Der 'Daily Telegraph' bespricht den Vorschlag eines Nichtangriffsvertrags der russischen an die französische Regierung. Der Vorschlag soll drei französische Verpflichtungen enthalten, nämlich:

- 1. Neutralität in jedem Krieg, in den Rußland verwickelt wird, ausgenommen in einem russischen Krieg mit Polen;
2. Formelle Anerkennung der heutigen Grenzen der Räterepublik (also einschließlich der Republik im Kaukasus, welche von Rußland nach der Fassung des 'Daily Telegraph' nur durch militärischen Zwang festgehalten werden);
3. ein Versprechen, an keinen wirtschaftlichen Kampfhandlungen gegen Rußland, z. B. einem Boykott oder einer Blockade teilzunehmen, auch nicht, wenn sie im Namen des Völkerbundes erfolgen. Frankreich würde mithin im Völkerbund gegen derartige Maßnahmen zu stimmen haben.

Der 'Daily Telegraph' meint, es sei 'leider' eine Tatsache, daß Deutschland im Berliner Vertrag vom vorigen Jahre den Russen ähnlich weitgehende Zugeständnisse gemacht habe, ohne daß die Verbandsmächte dagegen Einspruch erhoben hätten, was sie eigentlich hätten tun sollen. Das Blatt fragt dann, welche Gegenleistungen die Russen den Franzosen, abgesehen von einem russisch-polnischen Nichtangriffsvertrag, bieten können? Das Versprechen, keine kommunistische Werbearbeit zu treiben, pflegen sie nicht inne zu halten, und bei einem etwaigen Handelsvertrag würden die Franzosen und nicht die Russen die Gebenden sein. Die Betrachtungen des halbamtlichen Blattes betonen, daß die russisch-französischen Annäherungsversuche, namentlich soweit sie das politische Gebiet betreffen, hier mit starkem Unbehagen verfolgt werden.

Dabei ist bezeichnend, daß gleichzeitig von den Russen wieder neue Forderungen nach London hin ausgestreckt werden. In der 'Daily News', die sich neuerdings derartigen politischen Experimenten zur Verfügung stellt, berichtet der Geschäftsführer einer Handelsgesellschaft, die seit Jahren nach Rußland Maschinen liefert, die russische Regierung sei willens, die ersten Schritte zur Wiederherstellung normaler Beziehungen mit England zu tun, falls sie darauf rechnen könne, von der englischen Regierung nicht zurückgewiesen zu werden. Der Geschäftsführer, Marshall mit Namen, ist jedoch von einem längeren Aufenthalt in Moskau zurückgekehrt, und hat offensichtlich mit räterussischen Kreisen in dieser Angelegenheit Rücksprache genommen. Er erinnert daran, daß der englische Handel mit Rußland seit dem Abbruch der Beziehungen von durchschnittlich 1,6 Millionen Pfd. auf 360 000 Pfd. im Monat gefallen sei, und erklärt mit Bestimmtheit, daß die russische Regierung zu einer Regelung der alten Schulden bereit sei. Er will in der City wahrgenommen haben, daß man dort ganz gern eine Art Dawes'schen Vertrag mit den Russen eingehen würde. Er schlägt seine Aufforderung mit einer kleinen Schmeichelei an die jetzige Regierung, indem er erzählt, daß die Russen sich am Liebsten mit der konservativen Partei verständigen würden, da sie dann sicher wären, daß die ganze englische Nation dieser Verständigung zustimme. Da Marshall selbst der konservativen Partei angehört, werden seine Darlegungen vielleicht auf fruchtbaren Boden fallen.

Bolschewistische Kultur.

Vor dem Somptgericht in Moskau klagte ein 73jähriger Greis gegen seinen Sohn auf monatliche Unterstützung von 20 Rubel. Dem Sohne, der Mitglied der kommunistischen Partei ist, hatte der Vater vor mehreren Jahren sein ganzes Vermögen übergeben. Vor Gericht erklärte der Sohn, daß er die Unterstützung des Vaters verweigere, weil dieser nicht kommunistisch sei. Das Gericht wies die Klage ab mit der Begründung, daß kommunistische Kinder zur Unterstützung ihrer Eltern nicht verpflichtet seien, wenn diese 'Kontrarevolutionäre' sind.

Neue Heze.

Belgische 'Erregung'.

Die belgischen Zeitungen sind in größter Erregung über einen Aufsatz von Dr. Ludwig Herz, dem Sachverständigen des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses, über den 'Havas' berichtet. Nach 'Havas' soll Herz alle Behauptungen der Belgier über deutsche Grausamkeiten als Halluzinationen bezeichnet und das Verhalten des deutschen Heeres in Belgien als vollkommen mustergerügt hingestellt haben. Nach dem vorliegenden Aufsatz, der übrigens nicht, wie 'Havas' meldet, im 'Berliner Tageblatt', sondern im 'Acht-Uhr-Abendblatt', gestanden hat, ist die Meldung vollkommen entstellt. Herz spricht von Halluzinationen auf deutscher und nicht auf belgischer Seite. Der letzte Satz über das Verhalten der deutschen Soldaten in Belgien ist reine Erfindung. Nicht ein Wort davon steht in dem Aufsatz. Diese offensichtliche Giftmischnerei gibt den belgischen Zeitungen natürlich Gelegenheit zu den schärfsten Angriffen auch auf die deutsche demokratische Presse, zumal im Zusammenhang damit, daß gleichzeitig die Westpresse Mitteilung verbreitet wird, wonach Stresemann die Hindenburgrede in Tannenberg vorher gekannt habe. Die 'Nation Belge' bezeichnet Stresemann als einen Bestrüger (fourbe), der endlich auch einmal auf frischer Tat erfaßt sei. Die 'Independance' sagt, mit solchen Leuten, die augenscheinlich Irrsinnige in ihren Untersuchungsausschüssen sitzen hätten, könnte man sich nicht mehr auseinandersetzen.

Die 'Etoile Belge' glaubt zu wissen, daß man tatsächlich endgültig auf ein gemeinsames Protokoll über die Frankfurterfrage verzichten würde. Es würde sich nur um einen Austausch von Briefen über diese Frage handeln.

Englische Meinungen.

London, 29. September. Wie gestern die 'Times' glaubt heute der 'Daily Telegraph' aus dem Redefreie über die Kriegsschuld die Lehre für Deutschland ziehen zu müssen, daß es am besten tue, die Angelegenheit nicht weiter zu erörtern, auch nicht auf ihre Unternehmung durch ein unparteiisches Gericht zu dringen. Selbst wenn ein solches Gericht Deutschland von der Kriegsschuld mehr oder weniger entlasten würde, was noch keineswegs ausgemacht sei, so würde die Unternehmung solche Leidenschaften wecken und so viele Schwanden öffnen, daß die Sache des Friedens großen Schaden erleiden würde. Diese Mahnungen des 'Telegraph' werden unterstrichen durch die Mitteilungen, welche der diplomatische Berichterstatter des Blattes über die Eindrücke der jetzt von nach hier zurückgekehrten Diplomaten zu machen weiß. Hiermit wird sowohl die Unterredungen Stresemanns mit Brandt wie die mit de Brouckere völlig ergebnislos gewesen, soweit sie eine größere Annäherung zwischen Deutschland und seinen beiden westlichen Nachbarn zum Ziel hatten. Sie hätten im Gegenteil nur deutlicher den ernten Rückschlag gezeigt, welche die Politik von Locarno in den letzten Wochen erlitten habe, wobei die Schuld allerdings ebenfals in der ungenügenden Herringerung der französischen Truppen im Rheinland wie in dem unzeitigen Ansetzen der Kriegsschuldfrage von deutscher Seite liegt. Die britischen Beobachter in Genf hätten den Eindruck bekommen, daß alles Handgelenken und alle schönen Reden zwischen der deutschen und der französischen Abordnung die gegenwärtige völlige Unvereinbarkeit der nationalen Gesichtspunkte auf beiden Seiten nicht habe verbergen

können. Noch stärker sei dieser Eindruck in italienischen Kreisen gewesen, und auch Mussolini habe hierüber seine erste Besorgnis betundet. Ein Wort zum Frieden nach beiden Seiten hin äußert schließlich die 'Daily News'. Sie meint, daß es heute in der Tat noch unmöglich sei, den ehemals feindlichen Völkern dieselbe Aufassung vom Krieg und der Schuld an diesem beizubringen. Daher sollten alle guten Europäer schleunigst das Strohhalm austreten, das jetzt entstanden sei, ehe es einen größeren Umfang annehmen könne. Vor allem sollten die Franzosen die Furcht aufgeben, daß Deutschland einen neuen Krieg gegen Frankreich zu führen wünsche. Keine kriegerischen Absichten lägen der Rede Hindenburgs zu Grunde, sondern sie sei einfach der Ausdruck des Unwillens gewesen, den die große Mehrheit des deutschen Volkes über die Schuldparagraphen des Versailler Vertrags empfinde. Andererseits sollten die Deutschen ihre Forderung einer unparteiischen Untersuchung aufgeben. Die volle Wahrheit über den Krieg werde wohl niemals ans Tageslicht kommen, da schon zu viel Urkundenmaterial zerstört sei und der Tod schon zu vielen an seinem Ursprung Beteiligten den Mund verschlossen habe. Für eine Prüfung der Kriegssachen in einem breiteren Rahmen aber sei es in 50 oder 100 Jahren noch Zeit genug; ja, sie werde dann erst wirklich möglich sein, weil dann wohl die heutigen Leidenschaften und Vorurteile nicht mehr bestehen würden.

Abgeblüht.

Rom, 29. September. Zu den Anbiederungsversuchen mehrerer französischer Zeitungen schreibt der amtliche 'Leveur', es handle sich um die alte, lächerliche, verletzende Geschichte. Solange das Locarno-Idyll blühe, zeige das amtliche Frankreich Italien die kalte Schulter, und die Zeitungen ließen ihren antitalienischen Gefühlen freien Lauf; wenn aber die französisch-deutsche Lage gespannter werde, fange die französische Presse mit freundschaftlichen Beteuerungen an. Nach Hindenburgs Tannenbergrede seien solche Beteuerungen automatisch zu erwarten gewesen. Dies Spiel sei höchstens eine Zerstreung, aber die Tatsachen hätten für Zerstreungen nicht allzuviel Zeit.

Gegen die Politik auf der Kanzel

Die gegenwärtig tagende Brandenburger Provinzialsynode hat, wie bereits zahlreiche andere Synoden der unierten evangelischen Kirche, die Forderung gestellt, daß die Zeit des Hauptgottesdienstes von öffentlichen Berathungen irgendwelcher Art freigehalten werde. Wir haben bereits früher gerügt, daß auch bei uns der Sonntag vielfach noch zu politischen Versammlungen mißbraucht werde.

In der allgemeinen Ausdrucks der Brandenburger Synode brachte Pfarrer Dr. Luther im Namen der linken Gruppe des Hauses beachtenswerte Wünsche für die kommende kirchliche Arbeit vor. Er forderte insbesondere eine stärkere Heranziehung der Laien, mehr Lebendigkeit und Intensität der kirchlichen Arbeit und größere Freiheit aller der Pfarrer, die den Mut hätten, neue Weihen kirchlicher Arbeit einzuschlagen. Nachdrücklich warnte er dabei die Pfarrer, ihre Predigten mit der Politik zu vermischen und dadurch die politische Andersdenkenden unter den Zuhörern vor den Kopf zu stoßen.

Diese Meinung gilt nicht nur für deutsche Verhältnisse allein. Es würde überal dem bürgerlichen Frieden nur dienlich sein, wenn auf den Kanzeln nichts als das reine Wort Gottes gepredigt würde. Die Russenwendung für das politische Leben ergibt sich dann von selbst.

Oesterreichs innerpolitische Lage.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, im September.

Die parlamentarische Herbstsession hat in Oesterreich wieder begonnen. Die österreichische Öffentlichkeit und auch jener Teil des Auslandes, der sich mit den Vorgängen in Oesterreich beschäftigt, hat mit Spannung den Anlauf der österreichischen Innenpolitik nach den Ereignissen vom 15. Juli erwartet. Wenn man bei Zusammenritt des Wiener Parlamentes Explosionen der Leidenschaften erwartet hatte, so haben die Tatsachen bisher in dieser Hinsicht enttäuscht. Bundeskanzler Dr. Seipel hat die Wochen der parlamentarischen Sommerruhe dazu benutzt, um die parlamentarische Session entsprechend vorzubereiten. Gewiß ist ihm die Tatsache zuzustatten gekommen, daß die Juli-Tumulte in Wien bei der sozialdemokratischen Opposition eine gewisse Ernüchterung zeitigten, aber es wäre verfehlt, das relativ ruhige Einschwenken der Sozialdemokraten zu einem demokratischen Parlamentarismus lediglich auf diese Tatsache zurückzuführen. Wenn man sich an die Verhältnisse erinnert, unter denen Dr. Seipel im Oktober vorigen Jahres die Regierungsgeschäfte übernommen hat, so muß man objektiv anerkennen, daß sich die Führung der parlamentarischen Geschäfte in Oesterreich einwandfrei abwickelt, und es ist aus dem Verlauf der Ereignisse ersichtlich, daß die Endziele der Politik Dr. Seipels nicht in diktatorischen Zukunftsplänen bestehen, sondern auf eine wirkliche parlamentarische Demokratie hinauslaufen.

Eine spätere Kritik des politischen Werkes Dr. Seipels wird auch feststellen müssen, daß er tatsächlich streng auf dem Boden eines demokratischen Parlamentarismus den Aufbau Oesterreichs durchführt, und dies unter den schwierigsten parlamentarischen Verhältnissen. Denn es wäre sehr verfehlt, die österreichische Sozialdemokratie zu unterstellen, Männer wie Dr. Bauer, Danneberg, Seig, Konner und Deutsch stellen starke politische Individualitäten dar, die fast unripenen Ambitionen haben und mit voller Energie die Möglichkeit der Realisierung suchen. Nimmt man noch dazu den Finanzreferenten der Gemeinde Wien, Breitner, der in der Führung der Finanzen Wiens ein Beispiel sozialistischer Wirtschaft gibt, so kann man daraus die Schwierigkeiten für eine bürgerliche Demokratie in Oesterreich erkennen.

Ausländische Kritiken der österreichischen Innenpolitik verweisen wiederholt die Tatsache, daß in Oesterreich seit 1921 mit gewissen Einschränkungen das Zwei-Parteien-System besteht und bei Majoritäts- und Regierungsbildung vermittelnde Gruppen fehlen, auf die sich die Regierung stützen könnte. Der Versuch einer Koalition zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten könnte in Oesterreich gewiß wieder möglich sein, der Zeitpunkt ist aber hierfür nicht gegeben. Das vor kurzem revidierte sozialdemokratische Parteiprogramm sieht in der Möglichkeit einer Koalition mit dem Bürgerium nur eine vorläufige Phase für die Errichtung des rein sozialistischen Staates, ein Bekenntnis, das natürlich dem Bürgerium eine solche Kooperation nicht gerade schmackhafter macht. Bei den Fragen nach der nächsten innerpolitischen Entwicklung Oesterreichs wird wiederholt auch die gestellt, ob nicht die Juli-Tumulte angesichts der scharfen Sprache der Linken eine neue Auflage erlösen könnten. Wenn man sieht, wie in den verschiedensten europäischen Staaten und auch in Amerika die öffentliche Ordnung heute überall auf labiler Grundlage ruht, so erübrigt sich wohl hier eine Beantwortung.

Was das nächste Programm Oesterreichs betrifft, so muß in erster Linie der Staatsvoranschlag für 1927 parlamentarisch erledigt werden. Mitte Oktober wird in London die Kontrollkommission des Völkerbundes die Frage einer österreichischen Investitionsanleihe zu erörtern haben, wobei man angesichts der guten Finanzlage Oesterreichs und der vollen Garantien, die geleistet werden können, auf einen günstigen Ausgang rechnen kann. Der Abschluß dieser Anleihe wird in hohem Maße zur Hebung der Volkswirtschaft beitragen, andererseits wird aber damit der Abschluß der Sanierungsperiode Oesterreichs gekennzeichnet sein. Da damit wieder zum normalen Vorkriegszustand zurückgekehrt wird und Investitionen im Wege amortisierbarer

Anleihen auf dem inländischen oder ausländischen Marke durchgeführt werden. Was die Erledigung des bisher heftig umkämpften autonomen Zolltarifs anlangt, so erscheint dieser gelöst. Dieser autonome Zolltarif, der in der Inlandskritik als Quelle von Teuerung und handelspolitischer Erstickung mit den übrigen Staaten bezeichnet wird, erscheint als notwendiges Mittel für den wirtschaftlichen Wiederaufbau, der sich an die gelungene staatsfinanzielle Restauration anschließen soll. Oesterreich will damit nicht zum Erlösen des Nachschubzollens übergehen und nur eine Verhandlungsgrundlage mit den anderen Staaten schaffen, an der es bisher fehlte. Oesterreich geht diese Wege nur widerstrebend, es muß aber schließlich sich dem Vorgehen seiner Nachbarn anpassen.

Deutsches Reich.

Der Arbeitskonflikt in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie.

Glauchau 3. Oktober. (A.) Die nach Glauchau einberufene Betriebsversammlung der Funktionäre der thüringischen Textilarbeiter hat am 27. September gealter Schiedspruch angenommen. Ob auch die Arbeitgeber dem Schiedspruch zustimmen, steht noch nicht fest.

Mordverurteilung.

Frankfurt, 3. Oktober. (A.) In Frankfurt wurde in der Wohnung der Familie Kunz in Abwesenheit des Mannes die Gertraud Kundschentz erschossen, in deren Bett aufgefunden. Ihre beiden im Alter von 5 und 3 Jahren stehenden Kinder waren bereits tot. Es liegt Gasvergiftung vor. Ob es sich um einen Unfall oder um Mord handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Deutsche Beschwerde gegen die Schießübungen bei Trier.

Köln 3. September. (A.) Zu dem letzten gemeldeten Zwischenfall bei den Schießübungen der französischen Truppen am dem Heuberg bei Trier erzählt die Telegrafennachricht, daß 1000 nach Befehlwerden des Voralles vom Regierungspräsidenten in Trier bei dem französischen Beauftragten in Trier Beschwerde erhoben wurde. Eine Stellungnahme der französischen Kommandantur, beide in noch nicht erfolgt.

Aus anderen Ländern.

Schwarze Stürme über England.

London 3. Oktober. (A.) Wenn man fragen über ganz England schwarze Stürme weht. Mehrere Automobile wurden auf offener Landstraße vom Sturm umgerissen. 6 Personen kamen dabei um.

Kampf mit einem Wahnsinnigen.

Marseille, 1. Oktober. (A.) Ein blutiger Kampf mit einem Wahnsinnigen spielte sich in einem Vorort der südfranzösischen Hafenstadt Marseille ab. Ein 55jähriger Arbeiter schoß offenbar in einem Anfall von Wahnsinn auf die Straßenpassanten. Ein Polizist, der dem Manne das Gewehr abnehmen wollte, wurde durch einen Bruchschuß schwer verletzt, ebenso ein Arbeiter, der dem Verletzten zu Hilfe eilen wollte, desgleichen eine vorübergehende Frau und ein Kind.

Granatexplosion in der Villa des Straßburger Gouverneurs.

Paris 3. Oktober. (A.) Im Vorzimmer der Villa des Gouverneurs von Straßburg des Generals Bonchut in Bichy explodierte ein Artilleriegeschloß. Der Chauffeur des Generals wurde zerfleischt, ein Koch schwer verletzt, das Gebäude beschädigt. Die Untersuchung konnte die Ursache der Explosion bisher noch nicht feststellen.

Ein Wahlsieg der französischen Linken.

Paris 3. Oktober. (A.) Im Departement Finistère fand gestern eine Ertragswahl zum Senat statt. Im zweiten Wahlgang siegte der Kandidat der Linken gegenüber dem Kandidaten der Rechten von der Gruppe Poincaré. Der Kandidat der Linken hat seinen Erfolg dem von den Linksparteien für den zweiten Wahlgang vereinbarten Wahlfaktell zu verdanken.

13 Autobusse verbrannt.

London 3. Oktober. Durch ein Feuer in einem Autoschuppen in Cowes wurde ein Schaden in Höhe von 400 000 Mark angerichtet. 13 von 23 in dem Schuppen untergebrachten Autobusse verbrannten.

Frau Bangalos verhaftet.

London, 3. Oktober. (A.) Wie aus Athen gemeldet wird, ist die Frau des früheren Diktators Bangalos im Zusammenhang mit dem alten Komplott verhaftet worden.

Sofia zu den neuen Verlobungserüchten.

Sofia 3. Oktober. (A.) Die belgischen Meldungen aus Italien über eine während des derzeitigen Aufenthalts des Königs Boris in Italien vollzogene und vorläufig geheim gehaltene Verlobung mit einer ungenannten Prinzessin werden in Sofia ungläubig aufgenommen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Haupt- und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Straja; Verlag: 'Pofener Tagblatt', Poznań; Druck: Drukarnia Concordia.

Unsere Versprechungen täuschen nie! Der Liebhaber und Kenner der Filmkunst muss 'PSYCHE' sehen. (Die Tänzerin der Zarin Katharina II) mit Gzowska und Runicz von heute. Vornehmes Kinotheater 'Casino' Kamerales Kinotheater. Aleje M. Cinkowskiego 28.

Zum Abonnement für das vierte Vierteljahr

Bazar, Cord's Frauen-Modenjournal, Daheim, Für's Haus, Elegante Mode, Deutsche Jägerzeitung, Fächerzeitung, Gartenlaube, Belgien u. A. lafais, Monatshefte, Bobach's Praktische Damen- und Kindermoden, Bobach's Frauenzeitung, Scherl's Magazin, Westermann's Monatshefte, Der Uhu, Zeitschrift für Spiritusindustrie, Berliner Musik- und Theaterzeitung, Alte und Neue Welt (kathol.), Der Hausknecht (kathol.), Dies Blatt gehört der Hausfrau Kaufmann und Antiquar, Neue Frauenzeitung und Frauenkultur, Stickeren und Spitzen, Die Waischau Wäsche- und Handarbeits-Zeitung, Wild u. Hund, Die Woche, Der Funke, Der deutsche Kundfunk. Auch andere hier nicht namhaft gemachte Familienzeitschriften und Fachjournale können jederzeit bei uns bestellt werden. Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyniecka 8.

# Noch nie dagewesene Gelegenheit!

Nur kurze Zeit.

Detail-Ausverkauf aussortierter Tischwäsche und Handtücher.

**Preise ausnahmsweise sehr niedrig!**

Der Verkauf findet in unserem Engroslager in Poznań, Plac Wolności 4, im Hofe statt.

Beginn des Ausverkaufs am 3. Oktober 1927.



## LOSE

zur ersten Klasse der 16. Polnischen Staatslotterie erhältlich in der bekannt glücklichsten und solid Kollektur des

**GORNOŚLASKI BANK GÓRNICZO-HUTNICZY S.A.**  
KATOWICE, ul. św. Jana 16  
oder in deren Filiale in  
**Król.-Huta, ul. Wolności 26.**  
**Haupttreffer z! 650 000.—**

sowie Gewinne zu z!  
400 000.—, 250 000.—, 100 000.—, 75 000.—,  
60 000.—, 50 000.—, 40 000.—, 30 000.—, 25 000.—,  
15 000.—, 10 000.—, 5 000.—, usw.  
in der Gesamt-Summe von: z! **19 904 000 —**  
**die größten Bereicherungs-Chancen!**  
Unsere glückliche Kollektur hat bisher ihren gesch. Klienten über **drei Millionen z!** Gewinne ausgezahlt.

**Bei uns kann niemand verspielen**  
Die Lospreise bleiben unverändert:  
1 ganzes Los z! 40.—  
1/2 Los z! 20.—, 1/4 Los z! 10.—  
Briefliche Aufträge erledigen wir genau und postwendend. Ziehungs-Pläne und Tabellen gratis.  
**An dieser Stelle abschneiden u. einsenden.**

### Bestellungsschein.

An die Kollektur Górnoślaski Bank Górniczo-Hutniczy S. A.  
Katowice  
ul. św. Jana 1.16.

Bestelle hiermit zur I. Klasse der 16. Staatslotterie  
..... viertel Lose  
..... halbe Lose  
..... ganze Lose

Den entfallenden Betrag überweise auf das Scheckkonto P. K. O. Nr. 304 761, oder per Post nachzunehmen.

Vor- u. Zuname: .....  
Genau Adresse: .....  
(P. III)

Für die mir in so reichem Maße ausgesandten Blumen- überden und Gratula- 40jährigen Geschäftsjubiläum s tionen anlässlich meines fage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank!  
**Karl Hoffmann, Poznań**  
sw. Marcin 60.

**Konzert am Dienstag, dem 4. Oktober 1927, im Saal des Evangelischen Vereinshauses.**  
Vorverkauf bei Szrajbrowski, Poznań, Gwarna 20. Dienstag ab 6 Uhr an der Abendkasse.

**Dresdener Streichquartett**  
**Butterhandlung „Monopol“**  
Poznań,  
ul. Wielka 18 ul. Wielka 18  
**Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter**  
z! 3,60.  
**Pflanzenbutter „Sagol“**  
bester Buttersersatz.  
**Amerikanisches Schmalz,**  
**Margarine, Honig.**  
Sämtliche bestgepflegte  
**Käsesorten,**  
**Harzer- und Spitzkäse**  
aus eigener Fabrik.

**Glänzende Existenz!**  
**Stabeisen-, Träger- und Schmiedeartikelgeschäft**  
(kein Ladengeschäft) mit ausgebreiteter Kundschaft (Jahres- umsatz ca. 150 000 Mk.) in bester landwirtschaftlicher Gegend Schlesiens Stadt von 28 000 Einwohnern, per Januar oder April zu verkaufen. Anzahlung für Grundstück u. Geschäft 25 000 Mark. Angeb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Rwieżyńska 6, unter 1975.

**Jagdhündin**  
(Pointer), im dritten Felde, firm auf Hühner u. Hasen, fein im Apport u. Verlorensuchen, Stubenrein, Retze und Zwinger gewöhnt, für den billigen Preis von 350 z! verkauft  
**Handtke, Förster,**  
Izdebno p. Chrezypsko, p. Międzychód.  
Deutsche, evangel. Fleischermeisterwitwe mit 2 Kindern sucht  
**jungen, tüchtigen Fleischer,**  
der in gutes Provinzgeschäft einheiraten kann. Angeb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Rwieżyńska 6, u. 1975.

### Nei venschwäche (Neurasthenie).

Wer an ihren Folgen wie **Schlaflosigkeit, Auf- geregtheit, Niedergeschlagenheit, Angst- und Schwächezuständen,** nervösen Magen- u. Herzstö- rungen leidet, verlange sofort kostenfreien Prospekt Nr 1.  
**Dr. Malowan & Co., Danzig, Abt. 57.**

### Rohrbusch-Stablissement in Grünberg (Schlesien)

wegen Erbschafts-Auseinanderlegung sofort **veräußlich,** schöne Wohnung gleich zu beziehen. Großer Variett-Tanzsaal 4 Restaurations-Räume, herrlicher Garten mit Schießstand. Stallungen. Im ganzen 4 Morgen groß, unmittelbar am neuen städtischen Sportplatz gelegen. Vermittler verboten. Auskunft erteilt der **Besitzer**

**Erich Becker, Gasthofbesitzer**  
in **Tschirchzig (Oder),**  
bei Jüllichau. Telefon 4.

### M. Feist, Juwelier

Gegr. 1910. ul. 27. Grudnia 5. Telef. 2328.  
**Fabrikation feiner Gold- und Silberwaren.**  
Reiche Auswahl in preiswerten Geschenkartikeln.  
**Ständiger Eingang von Saison-Neuheiten!**

### Gärtnerei Ochorzyska-Stare p. Košeian

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und erstklassigster Qualität  
**zur Herbstpflanzung**  
**Obst-, Park- und Alleebäume,**  
**Rosen, Ziergehölze, Coniferen,**  
**Erdbeerpflanzen, Stauden usw.**  
Auf Wunsch Preis- u. Sortenliste mit Kulturangeweiung.

**Motorrad Wanderer,**  
2 Zylinder 4 1/2 PS. wie neu, preiswert abzugeben.  
**Imperator-Auto, Poznań, Hotel Monopol.**

### Speisefartoffeln

kaufe zum Export in jeder Menge und zu hohen Preisen und erbitte Offerten.

**Emil Blum, Poznań**  
Telephon 3531, 3535  
Sew. Mielżyńskiego 3.



Statt besonderer Anzeige!

Sonntag früh 6 Uhr entschlief unerwartet am Herzschlag mein lieber Mann, unser treuer Vater und Großvater, der frühere

**Gutsbesitzer**

# Bruno Jahnz

im 71. Lebensjahre.

Dwiczki bei Rogozno, den 3. Oktober 1927.

**Agnes Jahnz, geb. Jahnz,**  
**Walter Jahnz,**  
**Anna Jahnz, geb. Schauer,**  
und drei Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, um drei Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Wir kaufen:

**Viktoria-, Folger- und Felderbsen,**  
**Beluschken, Wicken, Blau- u. Gelblupinen**  
in vollen Wagonladungen und bitten um bemesserte Angebote.  
**Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft, Poznań**  
Sämereien-Abteilung. Tel. 42-91.